

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Musikiertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstra. u. Boaler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Krüdt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steint; Societe Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltenen Beilagen oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen-Beilagen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

No. 45. Bromberg, Dienstag, den 23. Februar. 1904.

**Nur 67 Pf.**  
kostet diese Zeitung für den Monat März bei allen Postanstalten.  
In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstrasse 20, bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich frei ins Haus nur 70 Pf. abgeholt nur 60 Pf. bei Vorauszahlung.  
Probennummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

aber ihre unfreundliche Gesinnung kann trotzdem noch den Russen verdrößlich werden, dies um so mehr, als die russische Regierung selbst in der vergangenen Woche hat erklären müssen, daß nach geraumer Zeit vergehen werde, ehe man sich an Japan werde rächen können. Diese militärischen und politischen Schwierigkeiten, womit Rußland kämpft, lassen den Wert einer Meldung der „Wiener politischen Korrespondenz“, Rußlands Interesse an den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel sei intensiver als je zuvor, recht fragwürdig erscheinen. Wenn es auf der Balkanhalbinsel so weiter geht — die Albanesen und die Mazedonier haben den Kriegszustand ja schon begonnen — so wird man sehen, daß Rußland sein Interesse praktisch nur in beschleunigter Weise bekunden kann.

## Der Krieg.

Über kriegerische Operationen liegen auch heute Nachrichten nicht vor. Von dem ersten Zusammenstoß zu Lande, nämlich der Abfangung einer japanischen Patrouille durch Kosaken, südlich vom Yalu, ist schon am Sonnabend berichtet worden. Eine nähere Mitteilung darüber besagt, daß es sich um eine Patrouille von 5 Mann und zwei Zivilpersonen, die von dem japanischen Major Takusabo geführt wurde, gehandelt habe, die von Kosaken auf deren Rückkehr von Widdich abgefangen wurde. Jemand eine Bedeutung kommt dem Vorgange nicht zu, es geht aber daraus hervor, daß die feindlichen Heereskörper einander näher kommen.

Zum kommandierenden General der russischen aktiven Armee in der Mandchurie ist nunmehr durch Ukas vom gestrigen Sonntag der Kriegsminister General Kuropatkin, und zwar unter Enthebung von seinem Ministerposten, ernannt worden.

### Durchsuchung eines englischen Schiffes.

Uden, 21. Februar. (Telegramm.) Als das englische Patetboot „Mongolia“ 460 Meilen nördlich von Uden gestern nachmittags einem russischen Panzer und 4 Torpedojägern begegnete, versuchte eines der letzteren Fahrzeuge, es abzufangen. Doch blieb der Versuch erfolglos. Das Geschwader begann die Jagd auf die „Mongolia“, ohne sie zu erreichen. Als das Geschwader „Halt“ signalisierte, stoppte die „Mongolia“. Nach einer Durchsuchung des Schiffes signalisierte ein Torpedojäger „Bitte, zu entschuldigen.“ Das Geschwader hoffte augenscheinlich ein japanisches Schiff abzufangen.

### Japanische Verluste bei Tschumulpo.

Bisher leugneten die Japaner, daß ihnen bei dem Kampfe mit dem Kreuzer „Waraja“ und dem Kanonenboot „Korejek“ irgendwelche Verluste zugefügt worden seien; die russischen Geschütze hätten sie nicht erreicht. Jetzt liegt ein amtlicher Bericht des bisherigen russischen Gesandten in Seoul, Pawlow, über den Kampf vor, aus dem hervorgeht, daß die Japaner dabei zwei Schiffe verloren und zahlreiche Tote und Verwundete hatten. Das Telegramm lautet:

Petersburg, 22. Februar. (Telegramm.) Ein Telegramm des Staatsrats Pawlow aus Shanghai vom 18. d. Mts., woher er an Bord eines französischen Kreuzers angekommen ist, berichtet ausführlich über die letzten Tage seines Luftenthalts in Korea. Der Bericht enthält auch eine Darstellung des Kampfes der japanischen Kriegsschiffe mit dem russischen Kreuzer „Waraja“ und dem russischen Kanonenboot „Korejek“ und bringt auch über die Verluste der Japaner nähere Angaben. Es wird festgestellt, daß ein japanisches Torpedoboot zum Sinken gebracht und der Kreuzer „Jama“ gezwungen war, teilweise das Feuer einzustellen. Gegen Abend sank auch der japanische Kreuzer „Tatschihito“. Am nächsten Morgen gab auf der See der Kreuzer „Jama“ 80 Tote und Verwundete an Bord eines Transportschiffes.

### Vom Kriegsschauplatz

Shanghai, 21. Februar, 10 Uhr abends. (Telegramm.) Gedrängt von dem japanischen Konsul befahl der Laotai, daß ein hier liegendes russisches Kanonenboot (es ist dies der „Mandchur“ Red.) vor 5 Uhr nachmittags den Hafen verlasse. Das Kanonenboot kam jedoch diesem Befehle nicht nach. Wie es heißt, wird das (chinesische) Begang-

geschwader, das sich gegenwärtig vor Kianghin befindet, nach Shanghai kommen, um beizutragen, daß die Ordnung aufrechterhalten werde und um den japanischen Schiffahrtsgesellschaften zu ermöglichen, den Dienst zwischen Japan und Shanghai wieder zu eröffnen.

Petersburg, 20. Februar. Aus Port Arthur wird von heute gemeldet: Die Mandchurienbahn befördert die Militärzüge zu den Konzentrierungspunkten ohne jede Schwierigkeit. — Auf Befehl des Statthalters Alexejew wird ein Freiwilligenkorps zur Verteidigung der Festung formiert. Die Freiwilligen erhalten vom Staat Waffen, Verpflegung und, wenn nötig, Bekleidung. Am Horizont zeigen sich zeitweise noch immer feindliche Schiffe. Man nimmt an, daß die Japaner nach Port Arthur bestimmte Lebensmittel als Kriegsfortbrände betrachten. Nach dem Gefecht vom 9. Februar scheinen sich die Japaner die Aufgabe zu stellen, Port Arthur durch Belagerung zur Übergabe zu zwingen. — General Pflug berichtet daß die Lage in Port Arthur unverändert ist. Ein Überschreiten des Nalufusses unterhalb Schachedun (?) ist unmöglich. Die Nachrichten bestätigen die Überführung der Truppen Kuangschais nach Kintschou und Kowangtse. Die Mandchurien ist ruhig.

Charbin, 20. Februar. Die Eisenbahn ist fahrbar. Die Japaner, welche die Brücke über den Sungari sprengen wollten, sind hingerichtet worden. Es wurden Ghundschubanden unter japanischer Führung bemerkt; die Verfolgung der Banden wurde ausgenommen. Die Bevölkerung der Stadt ist ruhig. Die meisten Einwohner sind abgereist. Auf der Eisenbahn herrscht lebhafter Verkehr von Truppentransporten. Alle japanischen Arbeiter, die auf der Eisenbahnlinie beschäftigt waren, sind geflohen. Die chinesischen Arbeiter haben nach dem chinesischen Neujahr die Arbeit wieder aufgenommen.

London, 21. Februar. Das Reuters Bureau meldet aus Singapur von gestern: Der Reutersche Korrespondent besuchte mit besonderer Erlaubnis des Generals Pflug unter offizieller Begleitung Port Arthur, wo, wie er berichtet, weniger als 30 Prozent der Einwohner zurückgeblieben seien. Auch von den Zurückgebliebenen beobachteten noch viele fortzugehen. Die Beförderung auf der Eisenbahn gehe sehr gut von statten. Die Brücken und Kanäle würden stark bewacht. Die Lebensbedingungen in Port Arthur seien dadurch gemildert, daß die Behörden die Preise für Nahrungsmittel festgesetzt hätten. Eine Menge Nahrungsmittel würde nach Port Arthur geschickt, welches nach Aussagen der Russen für zwei Jahre damit versorgt sei. Obwohl die Behörden die Nahrungshäfen wieder geöffnet hätten, wurden weitere Ankünfte nicht erwartet, da die Japaner den Meerbusen beherrschten und die Russen jeden Fremden als Spion behandelten. Das erste Regiment habe am 16. d. M. Kintschou verlassen und sei am 17. in Tschitschao angekommen. Wenn das zehnte Regiment in der Nähe von Kiaochau, das neunte in der Gegend von Laicheng und das zwölfte in Kiaochang angelangt seien, beabsichtige man gleichzeitig den parallelen Aufmarsch gegen den Yalu vorzunehmen. Auch von Mufden aus schicke General Pflug Truppen gegen den Yalu vor. Inzwischen bereite er alles vor, um die Eisenbahn und die nördliche Küste des Kiautungbusens in Verteidigungsbereitschaft zu setzen. Während dessen würden eilig Verstärkungen herangezogen. Wie es heißt, sei Artillerie in großer Zahl auf dem Wege von Rußland nach dem fernen Osten.

Tokio, 20. Februar. Die japanische Regierung hat Nachrichten aus Peking erhalten, wonach der Statthalter Alexejew während seines Aufenthalts in Mufden die chinesischen Truppen aufforderte, die Eisenbahn zu bewachen, um eine Unterbrechung des Verkehrs zu verhindern. Die Chinesen weigerten sich und erbat Instruktionen aus Peking. Die chinesische Regierung lehnte dies ab und befahl, Alexejew zu erklären, daß, da Rußland sich darauf berufen hätte, daß die Chinesen unfähig wären, die Eisenbahn in Friedenszeiten zu bewachen, Rußland nicht darauf rechnen könnte, daß China sie in Kriegszeiten bewache. — Der Vorrat des Schatzkammes an altem Gold und Silber ist in der Bank von Japan als Spezialreserve hinterlegt worden. Vicomte Yoshitawa ist zum Minister des Innern ernannt worden. Die nationale Anleihe ist bereits zweimal überzeichnet worden.

Nach der „Frankf. Ztg.“ verlautet in Petersburg in quinformierten Kreisen, daß zwei Kosaken divisionen auf dem Wege über Sachalin die nördliche japanische Insel Jesso nehmen sollen. (?) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: In Port-Arthur traf, wie von dort telegraphiert wird, der transsibirische Gütsbesitzer Sadschibefow ein, um die Genehmigung des Statthalters für die Beförderung von 3000 Mann bester kaukasischer

Reiter auf den Kriegsschauplatz nachzusuchen. Diese Freiwilligen haben eigene Pferde und Waffen und bitten nur um Bewilligung freier Fahrt. Der Statthalter Alexejew lehnte das Angebot ab. Sadschibefow beabsichtigt nun, das Gesuch in Petersburg zu wiederholen.

### Ein russischer General über die japanischen Soldaten.

Aus Peking wird dem „N. Wiener Tagbl.“ berichtet: Der russische General Cierpicki, derzeit Kommandant in Turkestan, welcher im Jahre 1900 die russische Expedition nach Peking kommandierte und unter dessen Befehl damals 4000 japanische Soldaten standen, äußerte sich einem Berichterstatter der „Berthemia Wiedemoit.“ gegenüber folgendermaßen über die Eigenschaften der japanischen Soldaten: Als militärischer Fachmann muß ich da sagen, daß der Wert der japanischen Landarmee kein besonderer ist. Diese Mächten werden in unglaublich kurzer Zeit demoralisiert. Wenn es ihnen gut geht, wenn ihnen Erfolge leicht zu fallen, ohne sonderliche Strapazen aufgewendet zu haben, dann sind sie unglaublich froh und lebenslustig, aber schon der kleinste Mißerfolg ruft in ihren Reihen eine förmliche Panik hervor, dann werden sie zu einer zügellosen Horde, es ist keine Disziplin mehr aufrechtzuerhalten, sie werfen die Flinten ins Korn und rennen davon. Es fehlt den Japanern überhaupt an Ausdauer. Sie überhalten alles und dann kommt die furchterliche Reaktion. Auch physisch gilt dies. Meine russischen Soldaten haben manchmal 30 Kilometer in einer Tour gemacht, ohne daß bemerkenswerte Zwischenfälle sich ereignet hätten. Die Japaner, die unter meinem Befehle standen, sind die ersten paar Kilometer jubelnd marschiert, dann sind sie aber immer ruhiger und ruhiger geworden, und nach einem Marsch von 18 Kilometer waren sie total erschöpft, so daß sie nicht mehr weiter konnten. Auch sind die japanischen Soldaten ungemein kränklich; die häufigsten Erkrankungen betreffen Lunge, Hals, zudem sind fast alle Japaner kurzichtig. Ein weiteres Charakteristikum der Japaner bildet deren unglaubliche Grausamkeit. Es war glückselig zu sehen, wie die Japaner im Kampfe mit den Chinesen müteten und bestialische Taten verübten. Trotzdem soll man sie nicht unterschätzen, weil ihr Patriotismus und ihre Begeisterung Faktoren sind, welche zu großen Taten die Japaner befähigen können.

Peking, 20. Februar. Ein Geschwader der russischen Flotte ist heute am Mittertag in der Richtung nach Sues. Man nimmt an, daß es das russische Geschwader unter Admiral Wrenius sei, das Dschibuti am letzten Donnerstag verlassen haben soll.

Petersburg, 22. Februar. (Telegramm.) (Russische Telegraphen-Agentur.) Eine Nachricht aus Tientsin meldet die Einschiffung von 5000 Japanern nach Tschumulpo.

Japan und Korea. (Telegramm.) (Russ. Telegr.-Agentur.) Am 9. Februar machte der japanische Gesandte dem Kaiser von Korea Mitteilung, daß Korea von heute ab unter japanischer Verwaltung sich befinde; falls es sich nicht unterwürfe, würde der Palast durch Truppen besetzt werden. Weder der Regierung von Korea noch den fremden Gesandten ist von den Japanern vorläufig Mitteilung von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zugegangen.

### Ungleiches Unglück auf dem Baikalsee.

Die in Prag erscheinende tschechische „Morodni Listy“ bringt aus Petersburg die tolle, angeblich aus zuverlässigster Quelle stammende Sensationsmeldung, daß beim Übergang russischer Truppen über den Baikalsee das Eis auf 200 Meter geborsten und 3 Regimenter, 2 Pioneer- und 1 Eisenbahnregiment, ertrunken seien. — Wie sich das „N. Wiener Tagbl.“ aus Prag melden läßt, ist die Nachricht der „Morodni Listy“ durch einen Überzeugungsfehler falsch wiedergegeben worden. Sie soll richtig dahin lauten, daß 1½ Kompanieen Pioneer und ein Zug des Eisenbahnregiments im Baikalsee eingebrochen und ertrunken sind. Im ganzen sind 8 Offiziere, 24 Unteroffiziere und 128 Mann ums Leben gekommen. — Auch diese Nachricht ist durchaus unverbürgt.

### Die Kaiserin von China tot?

In amtlichen Kreisen in Kanton war am Freitag nach einer Hongkonger Meldung ein Gerücht im Umlauf, die Kaiserin-Witwe von China sei gestorben. Das Gerücht erscheint wenig glaubhaft, weil bisher demselben keine positive Nachricht gefolgt ist.

### Die neutralen Mächte.

Petersburg, 22. Februar. (Telegramm.) (Russ. Telegr.-Agentur.) Aus Peking wird gemeldet, daß der englische, amerikanische, französische, deutsche und italienische Gesandte eine gemeinsame

## Politische Wochenschau.

Die Ströme der parlamentarischen Beredbarkeit rauschen schier unersieglich dahin. Dabei ist der Besuch sowohl im Reichstage wie im Abgeordnetenhaus meistens sehr schwach und die Teilnahme des Publikums gehört einseitig ungemindert dem Krieg im fernem Osten. Zurückhaltung im Reden liegt unter solchen Umständen im eigenen Interesse der Parlamentarier. Würde man sich zu solcher Zurückhaltung verstehen, dann müßte die Kunstdebatte des Reichstages einen doppelt so starken Widerhall wecken. Hoffentlich wird die symptomatische Bedeutung dieser Debatte an keiner Stelle verkannt. Mit einer ganz ungewöhnlichen Einmütigkeit in der Sache hat der Reichstag Widerspruch gegen die Neigung erhoben, persönliche Urteile über Kunst und Künstler zu allgemein gültigen zu machen. Die Erfolglosigkeit jener Neigung liegt für die Kunst klar am Tage; die politische Nebenwirkung derselben Neigung kann jetzt nicht mehr zweifelhaft sein.

Im Abgeordnetenhaus bot die Beratung des Etats des Handelsministeriums Gelegenheit, eine Reihe von Themen „anzuschneiden“, welche, wie die Lage des Handwerks, die Warenhaussteuer, das Börsengesetz, als Streitfragen seit Jahren bewährt sind. Praktische Ergebnisse sind von den neuesten Erörterungen ebenso wenig zu erwarten, als von den heftigen Angriffen der Freireisenden gegen die Sozialreform im allgemeinen und gegen den Kellnerschutz im besonderen.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte hielt sich in dem üblichen jenseitigen Rahmen. Auch die Akteure waren meist dieselben, bevorzugten indessen einen „gedämpfteren Trommelschlag“.

Während die vergangene Woche auf dem Kriegsschauplatz selbst wenig brachte, — wenigstens sorgten die Russen wie die Japaner dafür, daß möglichst wenig in die Öffentlichkeit drang, — brachte sie um so interessantere Aufklärungen über die „Neutralität“ der verschiedenen Mächte. Sie alle haben ihre Neutralität erklärt, aber wenn zwei dasselbe tun oder sagen, so ist es damit noch nicht dasselbe. So macht die öffentliche Meinung in Frankreich nicht das mindeste Gefühl aus einem sehr entschiedenen Wohlwollen für Rußland. Bezeichnend dafür ist, daß selbst Herr Saurès, der sich auf einer sozialistischen Versammlung höchst ungünstig über den Zweibund ausgesprochen und dessen Lösung verlangt hatte, sich bald darauf genötigt sah, dem Druck der öffentlichen Meinung nachgebend zu erklären, daß er nicht die Lösung, sondern die Pflege des Bündnisses mit Rußland empfohlen habe. Also genau das Gegenteil! Wenn es nun selbstverständlich ist, daß in England die allgemeinen Sympathien ebenso auf Seiten Japans sind, wie die französischen auf russischer Seite, so will es schon mehr sagen, daß die Vereinigten Staaten auscheinend darauf ausgehen, unfreundliche Gesinnung gegen Rußland zu markieren. Rußland hat mitgeteilt, daß es einem zum Konsul in Dalny ernannten Nordamerikaner das Exequatur nicht erteilen könne; die Vereinigten Staaten stellen sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß sie sich wegen der Ernennung von Konsuln im Gebiete der Mandchurie nur an China zu wenden hätten, daß eine andere Macht ihnen gar nicht drein zu reden habe. Damit betreten sie dasselbe Prinzip, aus dem heraus Japan den Krieg an Rußland erklärt hat. Nun, die Vereinigten Staaten werden sich nicht so schnell zum Kriege gegen Rußland entschließen,

Note an den russischen und den japanischen Gesandten richteten, um den Krieg in der Mandchurie zu begrenzen und nicht auf chinesisches Gebiet hinüberzuführen.

Peking, 20. Februar. Das diplomatische Korps ist heute im kaiserlichen Palaste in Audienz empfangen worden. Um Zusammenstöße zwischen den Truppen der japanischen und der russischen Gesandtschaftswache zu vermeiden, sind die Kommandanten der beiden Truppenteile übereingekommen, ihren Soldaten nicht am gleichen Tage Urlaub zu geben.

Shanghai, 19. Februar. Aus Weichien wird geschrieben, es gehe das Gerücht, daß Deutschland sich das Recht gesichert habe, in allen Städten der Provinz Schantung ein gleichmäßiges Polizeisystem einzuführen. Die Chinesen nehmen das Gerücht günstig auf. Das Gerücht ist, wie Wolffs Bureau hinzusetzt, falsch.

Köln, 20. Februar. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg vom heutigen Tage meldet, haben die deutschen Wohltätigkeitsanstalten in Petersburg dem russischen Roten Kreuz 50 Betten zur Verfügung gestellt. In Moskau hat die deutsche Kolonie eine Sammlung veranstaltet, der gleich am Abend des Beschlusses von der Großfürstin Elisabeth eine beträchtliche Summe für die Zwecke des Roten Kreuzes überreicht wurde. Im ganzen sind in Petersburg und Moskau bereits 11 Millionen Rubel für derartige Zwecke gespendet worden. Fürst Orlov-Dawidow hat für seine Person allein eine Million Rubel beigetragen. Überall regt sich die Privatwohlthätigkeit.

Rom, 20. Februar. Die Schiffe „Calabria“, „Carlo Alberto“ und „Dombardia“ erhielten Befehl, sich bereit zu halten, um nach Ostasien abzugehen. Der kleine Kreuzer „Dogali“, welcher gleichfalls nach Ostasien bestimmt ist, wird die Ausrichtung am 26. d. Mts. beendigen. Diese Schiffe werden andere ersetzen, welche die Heimreise antreten.

Stockholm, 20. Februar. Die Regierung hat angeordnet, daß ein Teil der Mannschaften des Stockholmer Artillerieregiments in Bereitschaft gehalten werden soll. Das Kanonenboot „Skagul“ kann als Depotschiff nach Karöland abgehen und für eine Expedition für 30 Tage ausgerüstet werden. Die Panzerschiffe „Oden“, „Nord“ und drei Torpedoboote halten sich in Bereitschaft.

Stockholm, 21. Februar. Die Regierung hat die Jahresklasse 1902 der zur Seeverteidigung gehörigen Wehrpflichtigen des Distrikts Gotland zum 1. März zu einer 35tägigen Übung einberufen. Die Mannschaften kommen nach dem Karöland. Ferner ordnete die Regierung an, daß das Panzerschiff „Tirring“, das Kanonenboot „Dra“ und der Torpedobootszerstörer „Jacob Wagne“ in Bereitschaft gesetzt werden.

Lissabon, 21. Februar. Die Wälder betonen die Möglichkeit einer bevorstehenden Mobilisation von 15 000 Mann. — Der Kreuzer „Basco de Gama“ wird heute nach Macao abgehen, um sich mit dem Kanonenboot „Diu“ zu vereinigen. — Der Kreuzer „Madamor“ wird morgen mit dem neuen Generalgouverneur von Angola nach Boanda abgehen.

#### Spanien und der Krieg.

Madrid, 20. Februar. Nach Schluß des offiziellen Botschaftsberichts trat an der hiesigen Börse eine heftige Panik ein. Innere Rente sank auf 70,50, amortisierbare innere Rente gab 2, Aktien der Bank von Spanien 3, die der Tabakmonopolgesellschaft 4 Punkte nach. Zahlreiche Marinegerichte trugen zu der Baisse bei. Ministerpräsident Maura erklärte alle umlaufenden Gerüchte für unbegründet.

San Sebastian, 20. Februar. Zwei Regimenter Infanterie aus San Sebastian und zwei aus Pampelona sind bereit, nach den Balearen zu gehen. Ein Rundschreiben des Kriegsministers rufte die auf Urlaub befindlichen Mannschaften zurück und behält die unter den Waffen, die am 1. März zur Entlassung kommen.

Santander, 21. Februar. Die Regierung hat mehrere Schiffe gechartert, die am Dienstag mit 2 Regimenten Infanterie und 4 Batterien Artillerie nach den Kanarischen Inseln abgehen sollen. — Das Schulschiff „Alfonso XII.“, welches im Begriff war, nach Havana zu gehen, erhielt Befehl, die Abfahrt zu verschieben, um Truppen nach den Kanarischen Inseln zu bringen.

El Ferrol, 21. Februar. Die hiesige Torpedobootsdivision ist angewiesen worden, 6 Reihen Torpedos zum Schutze des Hafens zu legen.

Madrid, 21. Februar. Bei einem gestrigen in den Räumen des Ministerpräsidenten stattgehabten Empfange stellte Ministerpräsident Maura in Rede, daß ein spanisch-englisches Bündnis bestehe.

Madrid, 22. Februar. (Telegramm.) Die „España“ bespricht die an der Börse verbreiteten heurückigen Nachrichten und erklärt ganz entschieden, daß die spanische Regierung kein Interesse in dem Bündnis eingegangen sei.

#### Englands Flotte im Mittelmeer und in Ostasien.

Da ein Eingreifen Englands in den Krieg nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, wird der Stand der englischen Machtentfaltung im Mittelmeer und in Ostasien interessieren. Im Mittelmeer wird England in allernächster Zeit eine Flotte von nicht weniger als 19 Schlachtschiffen mit den dazu gehörigen Kreuzern usw. verlammt haben. Dieses gewaltige Geschwader ist offenbar dazu bestimmt, einem etwaigen Versuch Russlands, seine Schwarze Meerflotte, die aus 10 Schlachtschiffen besteht, durch die Darbanellen zu bringen, entgegenzutreten. In Ostasien hat England fünf Schlachtschiffe modernster Konstruktion, 2 Panzerkreuzer, 11 kleine Kreuzer, 10 Kanonenboote, dazu Torpedobootszerstörer usw. stehen.

#### Rundgebungen in Warschau und Prag.

Aus Lemberg, 20. Februar, läßt sich die „Woff. Ztg.“ melden: Wie aus Warschau berichtet wird, fanden dort gestern tagsüber vor dem englischen Konsulatsgebäude große Menschenansammlungen statt, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß Embleme dieses Konsulats besudelt und beschädigt worden seien. Der amtliche „Anonim Warschawski“ wurde zu der Erklärung ermächtigt, daß das Gerücht von einer böswilligen Verunreinigung des englischen Wappens ganz unbegründet sei.

Prag, 21. Februar. Heute vormittag fand in der russischen Kirche ein Wittgottesdienst für die russischen Krieger statt, dem auch der Bürgermeister und das Stadtverordnetenkollegium beiwohnten. Vor der Kirche hatte sich eine Menschenmenge angeammelt und begrüßte Bürgermeister und Stadtverordnete mit lebhaften Hochrufen; aber auch einzelne Pfiffe und Protestrufe wurden laut. Die Sicherheitswache verhaftete drei Personen. Nach dem Gottesdienste wurden vor dem Rathaus und dem russischen Konsulate lebhaft Hochrufe auf die Russen und Schmährufe auf die Deutschen ausgebracht. Die Polizei verhaftete einige Beteiligte. Ein Teil der Menge wollte vor das amerikanische Konsulat ziehen. Die Polizei sperrte aber die Straßen, zerstreute die Menge und verhinderte so weitere Kundgebungen.

#### Die deutsche Post nach China.

Die bereits auf dem Wege über Sibirien abgegangene und noch im Bereiche der russischen Postverwaltung befindliche Post nach Peking und Tientsin und vermutlich auch nach Schanghai, Tientsin, Tjingtau und Shanghai wird auf die deutsche Grenzpost zurückgeleitet werden. Diese wird sie sofort nach Rückkunft auf dem Wege über Suez weiterleiten.

## Politische Tageschau.

\*\*\* Bromberg, 22. Februar.

Im Abgeordnetenhause hat die Freisinnige Volkspartei (Fischer, Kappel und Genossen) zur zweiten Beratung des Zusatzes den Antrag gestellt, im Etat pro 1905 die Richtergehälter zu regeln, die Richter den höheren Verwaltungsbeamten gleichzustellen und nach Maßgabe der Bevölkerung die Richterstellen zu vermehren.

Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit im Fleischerhandwerk wird in einer Denkschrift des Deutschen Fleischerverbandes an den Reichstag für Arbeiterstatistik, die in der „Allgemeinen Arbeiter-Ztg.“ veröffentlicht wird, für nicht notwendig und ungewinnlich erklärt. Die Denkschrift betont zunächst den Charakter des Fleischerhandwerks als Kleinhandwerk, indem rund 28 000 Betriebe ohne Hilfskräfte arbeiten und mehr als 95 Prozent aller Betriebe als Kleinbetriebe anzusehen sind. Dann wird namentlich die Eigenart des Fleischerbetriebs betont, die unabhängig von dem Willen des Meisters eine ganz unregelmäßige Arbeitszeit zur Folge habe. Hierfür wird besonders angeführt die wechselvolle Nachfrage und leichte Veränderlichkeit des Fleisches. Die Denkschrift macht auch geltend, daß das Kundenbefragen und die zahlreichen anderen Geschäftswege nicht als vollwertige Arbeitszeit angesehen werden können. Mein für das Kundenbefragen würden im Durchschnitt täglich 1 bis 2 Stunden, für das Abliefern des Fleisches 3 Stunden und mehr verfallen. Die Wege von und nach dem Schlachthofe, das Viehholen erfordern ganz unregelmäßige Zeiten. Weiter wird auf die zahlreichen freiwilligen und unfreiwilligen Pausen hingewiesen. Diese Umstände machen es schwierig und gefährlich, hier mit der Schablone des Gesetzes einzugreifen. Bei der Dauer der Arbeitszeit im Fleischerhandwerk sei auch zu berücksichtigen, daß die Gesellen durchweg gesunde, junge Männer sind, die infolge guter und reichlicher Ernährung, namentlich mit Fleisch, wohl befähigt sind, ein volles Maß Arbeitszeit zu verrichten, und daß die Arbeit im allgemeinen in sauberen, hellen und luftigen Läden und hygienisch überwachten Schlachthäusern und Werkstätten sich vollzieht. Tatsächlich seien auch die Gesundheitsverhältnisse des Fleischerhandwerks besonders günstig, wie auch die Fleischerkrankheiten beschränkt seien. Es sei auch zu beachten, daß die Gesellen und Lehrlinge im Hause des Meisters wohnen und jede freie Minute für sich verwerten können. Aus allen diesen Gründen wird eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit im Fleischerhandwerk abgelehnt.

Die Stichwahl in Schwelme-Schmalzladen ist nach dem „Schw. Tagebl.“ auf Dienstag, 1. März festgesetzt worden.

Der badische Finanzminister Buchenberger ist nach langem Leiden am Sonnabend gestorben. Der Generalzolldirektor Buchhammer in Hamburg ist gestorben im Alter von 76 Jahren.

Über den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen ist dem Reichstage ein Gesetzentwurf zugegangen.

Zum Schutz jugendlicher und weiblicher Arbeiter in Werkstätten der Kleider- und Wäscheconfection sind die Vorschriften der Verordnung vom 31. Mai 1897 durch eine am Sonnabend im „Reichsanz.“ veröffentlichte neue Verordnung vom 17. d. Mts. wesentlich erweitert worden. Die neue Verordnung soll am 1. Juli in Kraft treten. Dadurch wird die bisherige Verordnung erweitert auch auf diejenigen Werkstätten, in welchen auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet wird. Außerdem ist die Verordnung auf diejenigen Betriebe ausgedehnt worden, in denen Frauen- und Kinderhüte (garniert) werden. Von der neuen Verordnung sind nur solche Werkstätten und zwar sowohl in der Confection als in der Maßarbeit und Putzmacherei ausgenommen, in denen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt. Die Schutzvorschriften finden also — in Abweichung von der bisherigen Rechtslage — insbesondere auch infoweit Anwendung, als der Arbeitgeber nur gelegentlich nicht zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt, sowie auch infoweit, als einer der unter der Verordnung fallenden Geschäftsbetriebe nur gelegentlich ausgeübt wird. — Durch eine weitere Vorschrift, wodurch über die Gewährung von Pausen bei achtstündiger täglicher Arbeitszeit Bestimmung getroffen wird, soll die Fassung der Konfektionsverordnung mit einer nach ihrem Erlaß in Kraft getretenen Abänderung des entsprechenden § 136 der Gewerbeordnung in Einklang gebracht werden. — Endlich sind die bisherigen Kontrollbestimmungen hinsichtlich der für jeden Betrieb an 60 Tagen im Jahre ausnahmsweise zugelassenen Überarbeit im Interesse der Erleichterung der Kontrolle dahin abgeändert worden, daß jeder Tag, an dem Überarbeit stattfindet, vor Beginn der Überarbeit auf einer Tafel einzutragen ist, die an einer in die Augen fallenden Stelle der Werkstätte ausgehängt werden muß.

Südwesterafrika. Gouverneur Deutscher in meldet unter dem 20. d. Mts., daß die unter

Führung des Kapitänleutnants Gygis stehende Abteilung Matrosen und Schutztruppen in dem bereits gemeldeten Gefecht am Liebenberg folgende Verluste hatte: Tot Matrose Karle, verwundet Bootsmannsmaat Jurgahn und Reiter Gesse (Eisenbahndetachment.) Diefelbe Abteilung hatte am 19. d. Mts. ein Gefecht bei Groß-Barmen gegen einen ca. 200 Gewehre starken Feind, der mit Hinterlistung von 13 Toten sowie vielen Gewehren und Munition nach Süden flüchtete. Diefelbige Verlust: verwundet die Matrosen Krämer und Handshud, Gefreiter Katjen, Reiter Sobau und Schlosser Dräger (Eisenbahndetachment.) — Gouverneur Deutscher telegraphiert ferner, daß nach Beendigung des Aufstandes im Süden die dort befindlich gebliebenen Truppen auf dem Rückmarsch sind. — Unter dem Präsidium des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Grafen v. Bülow und Grafen v. Ballestrin hat sich ein Zentral-Silfskomitee für die deutschen Ansiedler in Südwesterafrika gebildet, das in allen Teilen Deutschlands Zweigkomitees ins Leben rufen wird. — Nach Privatmeldungen spendete der Kaiser für die deutschen Ansiedler in Südwesterafrika 10 000 Mk. aus seiner Privatkassette.

Über die Mittelmeerfahrt des Kaisers schreibt die „Neue Polit. Korr.“: Wir hören von zuverlässiger Seite, daß der Kaiser sich von Hamburg aus am 5. März mit einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie nach Messina begibt, wo er die „Hohenzollern“ erwartet. Von höheren Marineoffizieren wird Admiral Gollmann den Kaiser begleiten.

In der Budgetkommission hat der Abgeordnetenhause wurde am Freitag bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern beim Titel „Ministergehalt“ auf eine Anfrage mitgeteilt, daß eine Teilung der großen Regierungsbezirke notwendig sei, die Vorverhandlungen seien aber noch nicht so weit gediehen, daß schon in diesem Jahre eine Vorlage kommen werde. — Erörtert werden auch die Vorgänge bei der letzten Landtagswahl. Von der Regierung wird betont, daß sie im Prinzip das jetzige Wahlrecht aufrechterhalten werde. Sie werde aber versuchen, Verbesserungen in der Ausführung herbeizuführen. Die Verhandlungen darüber seien noch nicht zum Abschluß gebracht; es werde aber vielleicht noch in dieser, sicher in der nächsten Session zu einer Vorlage kommen. Von der Regierung werden die folgenden Auskünfte auf Anfragen erteilt: Das Gesetz über die Vorbildung der Regierungserreferendare wird vorläufig nicht wiederkommen, doch wird bei der Prüfung größerer Wert auf das öffentliche Recht gelegt werden. Außerdem soll die Vorbildung praktischer ausgestaltet werden.

## Ausland.

### Schweiz.

Genf, 20. Februar. Boris Sarafow ist wieder hierher zurückgekehrt.

### Österreich.

Wien, 21. Februar. Der Kaiser empfing heute Vormittag den deutschen Marineattaché Korvettenkapitän Koch in besonderer Audienz. — Die österreichische Delegation bewilligte heute in einer Abend Sitzung das Extraordinarium des Heeres etats, ebenso den Kredit von 15 Millionen zur Anschaffung neuer Feldgeschütze.

Budapest, 19. Februar. „Magyar Nemzet“ meldet unter Vorbehalt, Graf Khuen-Hedervary werde nach seiner Rückkehr aus Italien beim Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses als Minister a latere in das gegenwärtige Kabinett eintreten.

### Rußland.

Petersburg, 19. Februar. Der Kommandeur des preußischen Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments, Oberst v. Schend, wurde heute mittag vom Kaiser und der Kaiserin in Abschiedsaudienz empfangen und sodann zur Frühstücksstafel zugezogen. Der Kaiser übergab dem Oberst ein Handschreiben an den Kaiser Wilhelm und verlieh ihm den Stern zum Stanislausorden 2. Klasse.

### Türkei.

Konstantinopel, 20. Februar. Nach Angaben der Flotte ist der Wali von Uskiub, Divisionsgeneral Schakir Pascha, am 17. d. Mts. in Djabova eingedrückt. Nach Uskiuber Konsulatsberichten dagegen drang Divisionsgeneral Schakir Pascha schon am 16. d. Mts. ein. Die Angaben über die Verluste bei Djabova, 17 Kilometer nordwestlich von Diabova, am 11. d. Mts. lauten sehr widersprechend, die heiderseitigen Verluste sind jedenfalls sehr groß. Die letzten Meldungen aus Uskiub führen 1 Major und 80 Mann als Tote an. Durch die Besetzung von Djabova und mit Hilfe der heranrückenden Truppenverstärkungen erscheint eine baldige Eindämmung der Bewegung als wahrscheinlich. — In dem Gebiet an der serbischen Grenze ist in letzter Zeit unter den Mohammedanern und Christen eine heurückige Stimmung bemerkbar. Die Nachrichten darüber sind jedoch übertrieben.

Konstantinopel, 21. Februar. Die Mitteilung, daß der Wali von Uskiub, Schakir Pascha, in Diabova eingedrückt sei, ist unzutreffend. — Die Belgrader Meldung, daß die Zahl der aufständischen Albanesen 30 000 betrage, ist übertrieben; sämtliche Bergstämmen vermögen kaum 10 000 Bewaffnete aufzubringen.

### Serbien.

Belgrad, 20. Februar. Heute abend veranstaltete die Belgrader studierende Jugend vor der russischen Gesandtschaft eine Kundgebung und zog dann zu der Privatwohnung des russischen Geschäftsträgers Murawjow, welcher auf dem Balkon erschien, für die Ovationen dankte und ein Hoch auf Serbien und König Peter ausbrachte.

### Bulgarien.

Sofia, 20. Februar. Das Regierungsblatt „Nov-Bez“ führt aus: Die Regierung habe angesichts der Durchführung der Reformen, auf welche die Augen der ganzen Welt gerichtet sind, und deren Bedeutung am besten durch die unangenehme Wirkung auf die Flotte zu Tage tritt, es für ihre

Pflicht gehalten, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um mit der Flotte ein friedliches Verhältnis zu erhalten. Die Flotte würde jeder bulgarischen Regierung ein Denkmal errichten, welche durch ihr Verhalten ihr Gelegenheit gäbe, die Verantwortung für die Nichtdurchführung der Reformen abzuwälzen. Nie werde das Kabinett diese Rolle einnehmen. Die Regierung habe durch die getroffenen Maßnahmen zur Abperrung der Grenzen jedem Verdacht die Spitze abgebrochen, daß sie den Aufstand begünstige. Andererseits habe das macedonische Komitee in seinem Organ erklärt, es werde jeden Kampf verhindern, um der türkischen Diplomatie jeden Grund zu der Verdrängung einer Störung des Reformwerkes zu nehmen. Dieser Entschluß verdiene die Anerkennung jedes bulgarischen Patrioten; damit trage aber die Flotte die volle Verantwortung für alle Konsequenzen. — Nach einer neuen Verordnung des Kriegsministeriums wird nach dem Eintreffen der neuen Rekruten die bereits ausgebildete jüngste Mannschaft in allen Städten an der türkischen Grenze zurückgehalten; nur diejenige in den übrigen Garnisonen wird beurlaubt.

### Italien.

Rom, 19. Februar. „Giornale d'Italia“ schreibt: Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Italien nehmen einen guten Verlauf, da von beiden Seiten Entgegenkommen gezeigt wird. Man glaubt, daß der Abschluß des Vertrages nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Der erste Teil der Verhandlungen ist beendet. Die Besprechungen der Delegierten sind einfindeln ausgesetzt, da man über einige noch streitige Punkte Instruktionen der deutschen Regierung erwartet.

### Spanien.

Santander, 19. Februar. Das deutsche Schulschiff „Moltke“ mußte infolge Sturmes den hiesigen Hafen anlaufen. Das Schiff war an der Küste der Provinz Galicien von einem Unwetter überfallen worden, gegen welches es neun Tage lang ankämpfte.

### Amerika.

Santo Domingo, 21. Februar. Die amerikanischen Kreuzer „Hartford“ und „Columbia“ besetzten die Quarre, welches von den Aufständischen besetzt war.

## Gerichtssaal.

f. Bromberg, 22. Februar. Strafkammer. In der Sonnabend Sitzung wurde ein Prozeß verhandelt, der noch aus der Streikrawalzeit herrührt. Die Angeklagten sind die Arbeiter Max Wagner, Bruno Schulz, Gustav Geisler von hier, Friedrich Knuth aus Neu-Beitz, der Zimmergeselle Andreas Pawlak und der Arbeiter Konstantin Lassa von hier. Zu den nicht an dem jeherzeit ausgebrochenen Streik beteiligten Personen gehörte auch der Arbeiter Gustav Mill von hier, der auf einem Neubau in Weichfelde beschäftigt war. Am Abend des 27. März v. J. war er mit einigen Maurerlehrlingen auf einem Wagen des Maurermeisters Friede auf Weichfelde nach dem Kornmarkt gefahren, um dann zu Fuß nach Hause zu gehen. Dort wurde er von den Angeklagten Wagner, Schulz, Geisler und Knuth angehalten. Wagner richtete an Mill die Frage, ob er am anderen Tage die Arbeit fortsetzen werde. Als Mill diese Frage bejahte, erwiderte Wagner: „Wenn Du morgen noch arbeitest, dann bekommst Du solche Senge, daß Du die Knochen im Sad nach Hause tragen mußt.“ Mill entgegnete, daß er gleichwohl arbeiten werde und ging mit seinen Begleitern weiter. Am Morgen des 28. März ging Mill wieder mit einigen Maurerlehrlingen nach ihrer Baustelle in Weichfelde. Als sie auf dem Wege dorthin in der Nähe des Weichfelder Krankenhauses angekommen waren, wurde Mill von den Angeklagten Pawlak und Lassa, sowie einem nicht ermittelten dritten angesprochen und aufgefordert, nicht weiter zu arbeiten, wobei einer von ihnen äußerte: „Was, Du willst uns in den Rücken fallen. Du willst arbeiten!“ Mill erwiderte, er habe ihnen doch nichts getan, sie sollten ihn gehen lassen. Als jedoch der nicht ermittelte Dritte ihn am Weitergehen hinderte und festhielt, erklärte Mill, er werde sich nur den Spaten holen und nicht mehr arbeiten. Hierauf wurde er losgelassen mit den Worten: „Wehe, wenn Du nicht zurückkommst!“ Mill begab sich sodann auf seinen Bauplatz und erklärte dem dort ammelnden Polier, er müsse die Arbeit niederlegen, weil ihm gesagt sei, daß ihm die Knochen im Leibe zerbrechen würden, wenn er nicht die Arbeit niederlege. Mill hat alsdann auch die Baustelle verlassen und nicht gearbeitet. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wagner 6 Wochen Gefängnis, gegen Schulz, Geisler und Knuth je 2 Monate Gefängnis und bei Pawlak und Lassa Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte gegen Wagner nach dem Antrage, gegen die übrigen Angeklagten auf Freisprechung wegen Beweismangels. — Der Schneider Otto Gahn von hier, der sich eines Sittlichkeitsverbrechens (Blutschande) schuldig gemacht hat, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Öffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen. — Der Arbeiter Walbert Szatalski schah am 22. November v. J. auf dem Wochenmarkt zu Nin dem Ansiedler Josef Rawinger von dessen Wagen eine Gans und eine Ente und erhielt hierfür als vorbestrafter Dieb zwei Jahre Zuchthaus.

Weimar, 20. Februar. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand heute die vom Reichsgericht angeordnete erneute Verhandlung gegen den früheren Ersten Bürgermeister von Eisenach Dr. v. Kewson statt, welcher von der Strafkammer in Eisenach wegen Amtsvergehens zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt war. Der Gerichtshof erkannte heute auf Freisprechung, da dem Angeklagten in objektiver wie subjektiver Hinsicht keine Schuld zuzuschreiben sei.

Obermeyer's Gerba-Seife durch täglichen Gebrauch ein ganz vorzügliches Mittel gegen Hautausschläge und Hautunreinigkeiten. 3. B. i. all. Apoth., Drog. u. Parfm. St. 50 Bfg. und 1 Mk.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Februar.

**an Matinee im Stadttheater.** In der gestrigen Matinee sprach Dr. M. de Pouch über Hebbels „Nibelungen“, die nach neuerer Disposition, am Mittwoch im Stadttheater zur Aufführung gelangen. Die Nibelungen — so führte Redner etwa aus — sind Hebbels letztes und geistvollstes Werk. Der Dichter trug sich lange mit dem Plane zu diesem Werke, bis ihn endlich die Aufführung eines unbedeutenden Dramas von Raupach, das ebenfalls dieses Thema behandelte, im Jahre 1855 zum Beginn des Werkes veranlaßte. Die Arbeit stockte häufig, und erst im Jahre 1861 hatte er das gewaltige eposartige Drama „beendet, nicht vollendet“, wie er selbst schrieb. Damals herrschte gerade der Streit darüber, ob das Nibelungenlied von mehreren Dichtern oder von einem einzelnen verfaßt sei. Hebbel neigte zu der letzteren Ansicht und wollte in seinem Drama alles das wiedergeben, was der Dichter geschildert. Die Anforderungen, die das gewaltige Stück an die Darsteller stellt, sind ungeheuer. Redner gab tummehr eine kurze Charakteristik der hauptsächlichsten Personen. Wie ein Koloss ragt der grimme Hagen aus dem Stücke heraus. Bei jedem neuen Fehltritt drängt er sich vor, um die Schuld auf sich zu nehmen. Es ist jedoch falsch, immer nur die Schreckensrolle als Vornehmster seiner Sandlungen hinzustellen. In allen entscheidenden Momenten ordnet er sich scheinbar unter. In Wirklichkeit laufen in seiner Hand alle Fäden zusammen, die sich zum Nege des Verderbens für Siegfried verschlingen. Er verkörpert den Neid der „dunklen Macht“, dem das sonnige Leben zum Opfer fallen muß. Uner Lieblich unter den Gestalten des Nibelungenliedes wird stets Siegfried bleiben, jedoch bildet diese Figur nur eine Episode. Neben Hagen stellt Hebbel das dämonische Bild Kriemhilds. Sie bleibt uns immer verhängnisvoll, ein vollkommenes Menschenbild. Hebbels Kriemhild gehört zu den gewaltigsten schauspielerischen Aufgaben, und gewöhnlich wird die Rolle in den einzelnen Teilen des Werkes von zwei Darstellerinnen gegeben. Bei der hiesigen Aufführung soll der Versuch gemacht werden, die ganze Rolle von einer Künstlerin spielen zu lassen. Eine graufame Gestalt in dem Drama bildet auch der Hunnenkönig Etel, aber über ihm steht ein gewaltigerer, Dietrich von Bern. Entsprechend dem Gemüth von heidnischen und christlichen Jügen in den Nibelungen ergriff Dietrich am Schlusse das Szepter im Namen dessen, der am Kreuze litt, und mit dem Siege des Christentums findet das Stück seinen vernünftigen Abschluß. — Die zahlreichen Zusörerstatt folgte den geistvollen und infrastritten Ausführungen des Redners mit lebhaftem Interesse und spendete ihm am Schlusse lebhaften Beifall.

**Eine vermehrte und verbesserte Schnellzugverbindung zwischen Bromberg und Berlin** bringt der Entwurf des Sommerfahrplans, der uns soeben zugegangen ist. Es sind dies zwei Anschläge — Schneidemühl, womit unsere Voraussetzung wenigstens bezüglich einer neuen Schnellzugverbindung mit Berlin erfüllt wird. Der betreffende Schnellzug fährt von hier um 6 Uhr 25 Min. abends ab, hält bis Schneidemühl nur in Ratel, erreicht Schneidemühl um 7 Uhr 45 Min. abends, worauf man auf den neuen Königsberg-Berliner Schnellzug übergeht, der von Schneidemühl um 8 Uhr 3 Min. abends abfährt und 12 Uhr 12 Min. nachts in Berlin ankommt. In der Gegenrichtung Berlin-Bromberg vermittelt ein neuer Schnellzug auf der Strecke Schneidemühl-Bromberg den direkten Anschluß an den alten D-Zug nach Königsberg, ab Berlin 9 Uhr 15 Min. vormittags. Man hat zwischen beiden Jügen nur 12 Minuten Aufenthalt und kommt statt wie bisher um 4 Uhr 5 Min. schon um 3 Uhr 3 Min. in Bromberg an, also eine Stunde früher. Auch dieser zweite Anschluß-Schnellzug hält zwischen Schneidemühl und Bromberg nur in Ratel. Noch nicht erreicht dagegen ist ein glatter Anschluß an den neuen Schnellzug Berlin-Königsberg, der um 2 Uhr 42 Min. nachmittags aus Berlin abfährt und um 7 Uhr 12 Min. abends in Schneidemühl ankommt. Hier hat man vielmehr für die Weiterfahrt nach Bromberg in Schneidemühl einen Aufenthalt von 1 1/4 Stunden und erreicht Bromberg erst um 10 Uhr 52 Min. abends. — Ferner ist zu erwähnen, daß der sommerliche Abendzug D-Trombeo-Bromberg, ab D-Trombeo 9 Uhr 9 Min., an Bromberg 9 Uhr 48 Min. wieder hergestellt ist, womit für die zahlreichen Ausflügler nach D-Trombeo eine trefflich gelegene Rückfahrtsgelegenheit geboten ist. Endlich ist noch ein neuer Schnellzug zwischen Znowrazlaw und Marienburg zwischen Bromberg und Ratel, ab Ratel 9 Uhr 42 Min. abends ab, und trifft um 9 Uhr 12 Min. in Znowrazlaw ab und trifft um 9 Uhr 12 Min. in Thorn ein, wo er Anschluß nach Marienburg findet.

**Bürgermeister Schmieder** von hier kommt, wie schon mitgeteilt, in Eijene nach zur Stichwahl für den Posten des dortigen Ersten Bürgermeisters. Sein Gegenkandidat ist aber nicht, wie irrthümlich gemeldet, Oberbürgermeister Dr. Bielefeld-Wradlitz, sondern Assessor Leidenroth-Eijene, der überhaupt nicht zur engeren Wahl stand, aber in Eijene dennoch zahlreiche Anhänger fand. Die Stimmenzahlen sind, beiläufig bemerkt, folgende: Bürgermeister Schmieder 936, Assessor Leidenroth 892, Oberbürgermeister Dr. Bielefeld 619, Stadtrat Maack 7 Stimmen. Von 2774 Wahlberechtigten haben 2677 gewählt, eine Pifzer, deren Höhe sich dadurch erklären läßt, daß den Bürgern, welche nicht wählten, eine Strafe von 1 Mark angedroht war.

**Stadttheater.** Die erste Aufführung von Hebbels Trauerspiel „Die Nibelungen“ (erster Abend), welche zum Benefiz für Herrn Oberregisseur Wilhelm König in Szene geht, ist auf Mittwoch, 24. d. M., verschoben worden. — Morgen Dienstag wird der mit so starkem Erfolg aufgenommene „Mollere-Abend“ wiederholt, und werden in Form einer Doppelvorstellung die beiden Lustspiele „Die gelehrten Frauen“ und „Der eingebildete Kranke“ zur Darstellung gebracht. Auf diese Vorstellungen seien unsere Theaterbesucher besonders empfehlend hingewiesen.

**Übergang deutschen Grundbesitzes in polnische Hände.** Unter dieser Epigramme schreibt das „Pof-

**Tagebl.**: Es steht zu befürchten, daß in nächster Zeit wieder ein größerer deutscher Besitz in polnische Hände übergehen wird. Es handelt sich um einen Komplex von 11 000 Morgen, der sich in Deutschland befindet. Der Preis, der polnische Käufer in Aussicht gestellt wird — 400 Mark pro Morgen — ist so exorbitant, daß die Anmeldekommision dagegen nicht aufkommen kann. In normaler Zeit ist der Morgen 250 Mark wert. Dennoch wäre es sehr zu beklagen, wenn es den Polen gelänge, sich in diesem alten deutschen Besitz festzusetzen. Gerade die Familie, die ihn bisher besaßen, ist in der Provinz Posen im deutschen Sinne kolonialistisch sehr tätig gewesen.

**an Städtisches.** Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Donnerstag steht außer einer Anzahl Rechnungssachen auch ein Antrag des Magistrats, betr. die Durchführung der neuen Besoldungsordnung für die städtischen Beamten vom 11. Mai 1903. Ferner beantragt der Magistrat den Ankauf einer Fläche von 160 Quadratmetern zur Verbreiterung der Berliner- und Mauckstraße. Des weiteren wird beantragt, die Waisenhausmasse mit der Diezischen Waisenhausstiftung zu vereinigen, das Grundstück, auf dem sich das Feuerwehrlieutnantshaus befindet, gegen das städtische Grundstück auf dem Windmühlenberge umzutauschen und auf dem letzteren das neue Waisenhaus zu errichten.

**Ernennung.** Steuersekretär Focke in Kolmar i. P. ist vom 1. Mai ab zum königlichen Rentmeister in Flatow ernannt worden.

**Eine Revision der Maße und Gewichte** findet in der Zeit vom 21. März bis 20. April d. J. in dem links der Brabe gelegenen Stadtteil durch den städtischen Schmeißer Claus statt.

**L. über einen schweren Unfall,** dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, wird uns aus Posen drähtlich berichtet: In der Posen chemischen Fabrik von Moritz Milch Aktiengesellschaft wurden in der Präparierkammer vier Arbeiter infolge vorzeitig abgelassener Dämpfe betäubt vorgefunden, ein Arbeiter war bereits tot, die anderen konnten ins Leben zurückgerufen werden.

**an Die Ortsgruppe Schläsenau des Evangelischen Arbeitervereins** hielt gestern im Schützenhause Westend in Brinzenthal eine Versammlung ab, die von Mitgliedern der Gemeinden Schläsenau und Brinzenthal recht zahlreich besucht war. Pfarrer Krielle hielt einen Vortrag über den Erfinder der Lokomotive.

**Eine zungangslose Krankenkasse,** welcher zahlreiche Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkassen durch freiwilligen Beitritt angehörten, bestand hier seit ca. 7 Jahren und gewährt auch den Familienangehörigen der Mitglieder freie ärztliche Behandlung. Nachdem die Allgemeine Ortskrankenkasse nunmehr seit dem 1. Januar d. J. den Angehörigen ihrer Mitglieder freie ärztliche Behandlung gewährt, erschien das Weiterbestehen der zungangslosen Kasse zwecklos. In einer am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung wurde daher die Auflösung der Kasse einstimmig beschlossen.

**Verein Feierabendhaus für Lehrerinnen und Erzieherinnen der Provinz Posen.** Der Vorstand der Ortsgruppe Bromberg hat, wie uns aus Posen berichtet wird, in seiner letzten Sitzung als Vorsitzende Frau Regierungsrat v. Günther und als Abgeordnete in den Präsidialrat zu Posen Frau Oberbürgermeister Knobloch gewählt.

**In der Streitsache der Stadtgemeinde Znowrazlaw gegen Frau Dr. Müller** in Sachen der Gasanstalt in Znowrazlaw hat das hiesige Landgericht am Sonnabend den Schiedsspruch für vollstreckbar erklärt. Der Wert des Objekts beträgt eine halbe Million Mark.

**Die Schützengilde** veranstaltet heute zum Abschluß ihrer Winterfeiern noch einen Familien-Unterhaltungsabend im Schützenhause, zu welchem auch Gäste Zutritt haben. Bekanntlich haben diese Abende bisher stets großen Beifall gefunden.

**Meisterjubiläum.** Gestern feierte der Fleischermeister Karl Choinski hier selbst sein 25 jähriges Meisterjubiläum. Die große Anzahl der während des Tages eingelaufenen Telegramme gab bestes Zeugnis von der Beliebtheit, deren sich Herr Choinski in den Kreisen der Bürgerschaft erfreut. Der Vorstand der hiesigen Fleischerinnung überreichte dem Jubilar das von der Innung gestiftete Ehren Diplom.

**Passarge-Konzert.** Das Konzert, welches Fräulein Passarge am Sonntag, 6. März, abends 7 1/2 Uhr im Saale des „Jubiläum“ mit ihren Schülerinnen und Schülern gibt, findet unter Mitwirkung der hiesigen sehr geschätzten Pianistin Frau Anni Richter statt. Die Solo-, Ensemble- und Chorgesänge werden nur von Schülerinnen und Schülern des Fräulein Passarge ausgeführt. Im ersten Teil gelangen Rieder, Arien, Duette und ein Terzett für Frauenstimmen aus der Oper „Toll“ von Rossini zur Aufführung. Das Duett aus der Oper „Carmen“ von Bizet zwischen Don José und Micaela wird gleichfalls gelangen. Der zweite Teil des Abends umfaßt das schöne kleine Chorwerk von Meiss B. Gade „Erlkönigs Tochter“. Die Chöre und Sologesänge dieses Werkes sind sehr stimmungsvoll gehalten und teilweise von packender dramatischer Wirkung.

**Gardinenbrand.** Am Sonnabend Abend gegen 8 1/2 Uhr entzünd in dem Hause Danzigerstraße 31/32 ein Gardinenbrand. Die alarmierte Feuerwehr erschien bald, der Brand war aber inzwischen schon von den Hausbewohnern gelöscht worden, so daß die Wehr gar nicht mehr in Tätigkeit trat.

**In polizeilichen Gewahrsam** genommen wurden wegen Diebstahls zwei Personen, wegen Bettelns und Trunkenheit ebenfalls je zwei Personen und wegen Sachbeschädigung eine Person.

**Monkowsk, 21. Februar.** (Richtliche.) Bei der heute erfolgten Wahl wurde Pastor Fliegner einstimmig zum hiesigen Pfarrer an Stelle des als Hilfsprediger nach Gnesen verlegten bisherigen Pastors Hermann gewählt. Mit dem Bau des evangelischen Pfarrhauses soll im Frühjahr begonnen werden.

**B. Magilno, 22. Februar.** (Winterfest.) Der Regellklub deutscher Beamten feierte am vergangenen Sonnabend im Deutschen Vereinshause sein Winterbergnügen, zu welchem zahlreiche Ein-

ladungen ergangen waren. Das reichhaltige Programm bot Musik, Kupletvorträge, Theateraufführungen und Tanz und besonders hatten sich um das Gelingen des Ganzen verdient gemacht die Postassistenten Nolte und Leppaf, der Betriebsleiter Johannes und Fräulein Blof. Bei der Kaffeepause fehlte es auch nicht an zahlreichsten Toasten und so verlief das schöne Fest in amüsantester Weise.

**L. Posen, 21. Februar.** (Ein hervorragendes Mitglied des bulgarischen Aktionskomitees) meinte dieser Tage in Posen. Derselbe hatte hier mit Journalisten Besprechungen. Der Bulgare begab sich von hier nach Warschau, um von da nach Kiew, Odessa und Bessarabien zu reisen. In den verschiedenen russischen Städten hofft der Bulgare von privaten russischen Gesellschaften größere Geldmittel zu erhalten. Der Bulgare, der auch mit der arnautischen Bewegung enge Fühlung unterhält, behauptete, daß spätestens im Mai der Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei beginnen würde. (?)

**Il. Thorn, 22. Februar.** (Drahmelung.) Brand eines Schmiedlofens. Gestern Abend wurde in der Maschinenfabrik von Born und Schüge im Vorort Moser der Schmiedlofen der Eisengießerei durch Feuer zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Briefen, 19. Februar.** (Die Kriegervereine) des Kreises veranstalteten Sammlungen zu Gunsten der in Südwafrika kämpfenden Kameraden.

**Danzig, 19. Februar.** (Ein Jubiläumskonzert) zu Ehren des Dr. Karl Fuchs, des bekannten hiesigen Künstlers und Musikchriftstellers, hatte gestern den großen Saal des Schützenhauses mit seinen Logen bis auf den letzten Platz gefüllt. Für den gefanglichen Teil hatten sich drei große Gesangsvereine, für den orchesterlichen Teil das Stadttheaterorchester, die Theische Kapelle und der Danziger Orchesterverein vereinigt; außerdem trat der Jubilar selbst als Solist auf.

**Bransberg, 19. Februar.** (Für den Krieg.) Von der Lederfabrik des Herrn Berger sind, wie man der „Elb. Ztg.“ schreibt, für den russisch-japanischen Krieg 10 000 Schaffelle verladen worden. Die Felle werden in Posen gefärbt und lackiert und dann in Japan zu Mützenhäjirmen und Beutelriemen verarbeitet.

**Stolz, 20. Februar.** (Brand des Kornlagerehauses.) Das aus staatlischen Mitteln erbaute Kornlagerehaus in Stolz ist heute in den frühen Morgenstunden ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist morgens zwischen 3 und 4 Uhr, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses in der elektrischen Leitung, wie ein amtliches Telegramm meldet, entstanden und hat sich schnell über das ganze Gebäude verbreitet, da es in dessen Innern reichliche Nahrung fand. Das Lagerhaus ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

## Verbrechen und Unglücksfälle.

**Explosion und Feuersbrunst.** Paris, 20. Februar. In einer Fabrik von Zelluloidkämmen am Boulevard Sebastopol, unweit den Zentral-Markthallen entstand heute Mittag 1 Uhr infolge einer Explosion eine Feuersbrunst, durch die 12 Personen getötet und 14 verwundet wurden. Durch die Explosion wurden die Nachbargebäude zum Erzittern gebracht und alle Schaufenster derselben zertrümmert. Gleich nach der Explosion schlugen helle Flammen aus den Fenstern des Gebäudes, in welchem sich die Fabrik befindet, das Haus geriet sofort in Brand, die darin beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sowie andere Bewohner des Hauses flüchteten mit brennenden Kleidern unter gellenden Hilferufen auf die Balkone heraus; einige sprangen in der Verzweiflung vom dritten Stockwerk auf die Straße herab. Die Feuerwehr erschien sofort, drang trotz großer Schwierigkeiten in das Haus ein und rettete eine Anzahl Personen. Um 3 Uhr war das Feuer bewältigt. Unter den Verletzten befinden sich sechs Feuerswehrleute. Unter den bei dem Feuer ums Leben gekommenen Personen befinden sich 5 Männer, 5 Frauen und 2 Kinder. Alle sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Außerdem wurden 2 Frauen sterbend in das Krankenhaus gebracht.

## Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 21. Februar.** In einer von etwa 50 Redakteuren und Schriftstellern aus der Stadt und dem Lande besuchten Versammlung wurde heute ein Württembergischer Journalisten- und Schriftstellerverein gegründet.

## Sunte Chronik.

— **Wien, 21. Februar.** In vergangener Nacht und heute Vormittag wüthete hier ein orkanartiger Sturm, durch welchen zahlreiche Personen, unter ihnen einige schwer, verletzt wurden. Der an Gebäuden angerichtete Schaden ist groß.

— **Göttingen, 20. Februar.** In einer Sandgrube bei Bruchhausen sind zwei Frauen verschüttet worden. Sie wurden als Leichen hervorgezogen.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Leipzig, 22. Februar.** Die Verhandlungen der Ärzte mit der Ortskrankenkasse sind endgiltig gescheitert. Die Ärzte verharren bei ihren Forderungen und sind entschlossen, nicht eher Frieden zu schließen, bis ihre Forderungen bewilligt und von der Ortskrankenkasse die mit den auswärtigen Ärzten abgeschlossenen Verträge gelöst sind.

**Frankfurt a. M., 22. Februar.** Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der heute eingetroffene diplomatische Agent Natschewitsch soll Erklärungen abgegeben haben, welche dahin gehen, daß Bulgarien seit entschlossen sei, den Frieden aufrechtzuerhalten. In informierten Kreisen verlautet, daß die Türkei und Bulgarien diesbezügliche Schriftstücke austauschen werden, worauf dann sofort die Amnestie der verhafteten Bulgaren und die Aufhebung der Verhaftung der Emigranten erfolgt.

**London, 22. Februar.** Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Nach einem dort beim Präfekturamt eingegangenen Telegramm des Verwaltungsbekanntes der nördlich von Tokio gelegenen Insel Minaki sind dort am 19. Februar 12 Russen in einem Boot gelandet. An demselben Tage habe man vor der Insel ein zweimastiges Schiff gesehen.

**New-York, 22. Februar.** (Neuermeldung.) Nach einem Telegramm aus Panama von gestern ist Dr. Amador zum Präsidenten eingesetzt und hat das Ministerium ernannt.

**Kapstadt, 22. Februar.** (Neuermeldung.) Das Ministerium ist nunmehr gebildet. Premierminister ist der bekannte Dr. J. A. M. J. J. J.

## Briefkasten.

**B. Monkowsk.** Wir bitten um gelegentliche weitere Mitteilungen.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thormertrake.  
Tageskalender für Dienstag, den 23. Februar.  
Sonnenaufgang 6 Uhr 58 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 7 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 9 Minuten. Sächliche Abweichung der Sonne 10° 14'. Mond vor dem ersten Viertel. Mondaufgang vor 10 Uhr vormittags. Untergang nach Mitternacht.

## Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Lufttemperatur in Grad Celsius in der Höhe.	Temperatur in Grad Celsius in der Höhe.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolkenbildung.	Barometerstand.
2 21 Mittags 1 Uhr	4,5	4,9	52	W	1	
2 21 abends 9 Uhr	7,47	1,7	58	W	0	
2 22 früh 9 Uhr	7,48	2,9	70	W	3	

Skala für die Witterung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.  
Temperaturmaximum gestern 4,8 Grad Reaumur = 60 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,2 Grad Reaumur = 0,2 Grad Celsius.  
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:  
Vorwiegend trübe, vielfach Schneefälle.

## Handelsnachrichten.

**Bromberg, 22. Februar.** Ankl. Handelskammerbericht. Weizen 158—172 M., feinstes über Notiz, blaupigiger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 115 bis 126 M. — Gerste nach Qualität 114—122 M., Brauware 123—130 M. — Erbsen: Futtererbsen 117—123 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 112—120 M.

## Verkaufspreise.

Der Mühlenwerkstatt zu Bromberg vom 20. Febr. 1904.		Der 50 Stilo oder 100 Pfund		Der 50 Stilo oder 100 Pfund	
Per 50 Stilo oder 100 Pfund	2012	Per 50 Stilo oder 100 Pfund	2012	Per 50 Stilo oder 100 Pfund	2012
Weizengries Nr. 1	15,10	15,8	Roggen-Meile	5,00	5,00
" " Nr. 2	14,40	14,8	Gersten-Grünpele	13,00	13,20
Kaferauswaschmehl	15,60	16,00	" " "	2,10	1,70
Weizenmehl Nr. 00	14,60	15,00	" " "	3,10	10,70
" " " "	"	"	" " "	4,70	9,70
weiß Band "	12,80	13,20	" " "	5,20	9,20
Weizenmehl Nr. 00	"	"	" " "	6,00	9,00
gelb Band "	12,60	13,00	" " "	6,00	9,00
Brotmehl "	"	"	Gerstengröße Nr. 1	9,50	9,50
Weizenmehl Nr. 0	8,20	8,40	" " "	2,90	9,00
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40	" " "	3,80	8,70
Weizenkleie "	5,00	5,00	Gerstentrockmehl	7,50	7,50
Roggenmehl Nr. 0	10,80	11,00	" " "	2,10	—
" " " "	10,10	10,20	Gerstentrottermehl	5,20	5,20
" " " "	1,90	9,6	Buchweizengries	16,50	16,50
" " " "	6,80	7,00	Buchweizengröße	15,50	15,50
Kornmehl "	8,40	8,60	" " "	2,10	15,00
Roggen-Schrot "	8,20	8,40	" " "	"	"

## Wasserstände.

Ort	Regel	Wasserstand		Höhe über Meer	Höhe über Meer		
		Tag	Nacht				
1	Barthel	9,2	1,37	10,2	1,54	0,17	—
2	Zacroszum	16,2	1,81	17,2	1,92	0,11	—
3	Thorn	20,2	2,40	21,2	2,56	0,16	—
4	Braheminde	21,2	4,60	22,2	4,76	0,16	—
5	Bromberg D. Pegel	21,2	5,42	22,2	5,40	—	0,02
6	Goplosee	21,2	1,94	22,2	1,70	—	0,04
7	Kruschwitz	20,2	2,30	21,2	2,30	—	—
8	Neke	21,2	3,96	22,2	3,96	—	—
9	Batoschil D. Pegel	21,2	2,00	22,2	2,00	—	—
10	Barthel	21,2	1,62	22,2	1,64	0,02	—
11	Urom. Schleufe	21,2	1,20	22,2	1,16	—	0,04
12	Beichenhede	21,2	0,82	22,2	0,86	—	0,04
13	Ulf.	19,2	1,41	20,2	1,40	—	0,01
14	Garntau	19,2	1,40	20,2	1,28	—	0,12
15	Nele	19,2	1,60	21,2	1,48	—	0,12

Der demnächstige Tiefgang für die kanalisierte Braße 1,40 Meter.  
Der demnächstige Tiefgang für den Bromberger und Obernegekanal 1,20 Meter.

## Börsenbesuchen.

**Berlin, 22. Februar,** angekommen 1 Uhr 15 Min.  
Kurs vom 20. 22. Kurs vom 20. 22.  
Deut. Kredit 197,00/196,80 400 Zitatener — 98,40  
Deutsche Bank 211,80/210,20 400 Zitatener — 100,90  
Dist. Komm. 181,80/180,50 Bochum. Gußst. 181,00/179,10  
Bombard. 14,60/13,75 Laurahütte 217,60/214,00  
Canada Pacific 114,80/114,50 Helfenkirchen 198,25/195,50  
3/4 Mt. Meidsa. 88,20/88,90 Harpener 185,76/184,00  
Tendenz: ruhig.

## Bromberger Strassen-Anzeiger

beste Vermittlungsstelle für Arbeitsmarkt, Wohnungs-Angebote, kleine Verkäufe usw.

Anzeigen-Annahme:  
**Ostdeutsche Presse**  
Geschäftsstelle, Wilhelmstrasse 20.



## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Februar.

**Stadttheater.** Am Sonnabend spielten die Legernseer statt des angelegten Manzchen „Musterhof“ den Ganghofer-Neuertischen „Prozessionshaus“, ein altes, wohlbekanntes Stück, das seinerzeit schon die Münchener Gärtnerplatzspieler auf ihren Fahrten begleitete. Die Umlegung mußte wohl erst im letzten Augenblick erfolgt sein, denn man hatte nicht einmal Vorzüge getroffen, die Besetzung des „Prozessionshaus“ durch Aufschlag bekannt zu machen, ein Entgegenkommen, auf das man sonst bestimmt hätte rechnen müssen. Die Einschreibung machte sich freilich auch bei der Gesamtauführung geltend, der es an Tempo und richtigem Leben bisweilen gebrach; nur da, wo die freilich einstudierten Volksszenen mit Schußplattler, Gesang und der obligaten Kauferei eingeleitet waren, entfaltete sich frisches, pulsierendes Leben. Von den Darstellern trat besonders der Träger der Titelrolle hervor, der über eine ungekünstelte und doch wirksame Art des Spiels verfügte. Daß der Komiker der Gesellschaft, der den Gemeinbedienten Schlauchel spielte, Stürme von Geisterkräfte, war nach seinen bisherigen Leistungen sozusagen selbstverständlich. Am Sonntag kam als Schlußvorstellung Max Schmidts Stück „Der Dorfpfarrer“, auch wieder eine dramatisierte Dorfgeschichte mit den bekannten Typen und dem ebenio bekannten Gang der Handlung, wo schließlich die Tugend und Biederkeit auch ohne viel eigenes Zutun über Lüge und Heuchelei triumphieren. Den kräftigen Hintergrund dafür bilden einzelne Szenen aus dem Volksleben, die von den Gästen mit aller möglichen realistischen Kunst in Gesang, Tanz, Streit und Raufen ausgestattet werden. Außerdem spielt in den Dorfpfarrer noch ein regelrechtes Haberbrottreiben mit hinein.

**Dem Evangelischen Sterbefallverein** der Parochie Schleusenau ist die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit erteilt worden.

**Namensänderung.** Durch königlichen Erlaß ist genehmigt worden, daß der Name der im Kreise Schubin gelegenen Landgemeinde Walowica in „Nehheim“ umgeändert wird.

**Antstellung.** Der Bureauhilfsarbeiter Georg Schmidt ist in der städtischen Verwaltung als Bureauassistent angestellt worden.

**Im Kaiser-Panorama, Wilhelmstr.,** kommt gegenwärtig ein besonders aktueller Exkurs, nämlich eine Reise in Japan zur Ausstellung, die in anbetradt der kriegerischen Ereignisse beim Publikum vorwiegend lebhafteres Interesse erwecken dürfte. Von den 50 Photographien seien folgende genannt: Kriegsschiffe im Hafen von Yokohama; Seeparade und Schiffe am Leuchturm; Bootverkehr im Kanal; die Hauptstraßen und Verkehr in Yokohama; interessante Partie eines Tempelhofes in Tokio; urale Bäume im öffentlichen Garten; malerische Kanalszenen; das interessante große Buddhaeinbild zu Niho u. a.

**Sachpflicht des Fiskus.** Ein kürzlich ergangener gemeinschaftlicher Erlaß der Minister der Finanzen und des Innern an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten usw. besagt u. a. folgendes: „In einem zu unserer Kenntnis gelangten Falle hat der Fiskus eine nicht unerhebliche Entschädigungsumme zahlen müssen, weil eine Person vor einem fiskalischen Gebäude nach einem Schneefall ausgegittert und dadurch zu Schaden gekommen war. Dergleichen Ansprüche gegen den Fiskus lassen sich vermeiden, wenn seitens derjenigen Beamten, denen die Verwaltung fiskalischer Gebäude unterstellt ist, zuverlässige Personen mit dem nach den ortspolizeilichen Vorschriften erforderlichen Schneefegen, Streuen usw. beauftragt werden und für ihre gehörige Instruktion und Beaufsichtigung gesorgt wird.“

**Eine Herabsetzung der Fernsprechgebühren** tritt nach einer am Sonnabend im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Verordnung im Nachbarortsverkehr ein. Danach wird die Gebühr für eine während der Tagesdienststunden ausgeführte Gesprächsverbindung von nicht mehr als drei Minuten Dauer im Nachbarortsverkehr vom 1. April d. J. auf 10 Pfg. herabgesetzt. Im Vorortsverkehr beträgt die Gebühr für ein Gespräch auch künftig 20 Pfg., Teilnehmer in Ortsnetzen, in denen der Anschluß gegen Grundgebühr nicht stattfindet, haben im Nachbarortsverkehr mit Netzen, in denen die Grundgebühr 60 Mk. beträgt, für jede Verbindung bis drei Minuten Dauer eine Gebühr von 5 Pfg. zu entrichten. Wird in einem der Nachbarorte eine Grundgebühr von mehr als 60 Mk. erhoben, so dürfen die Teilnehmer des Ortsnetzes ohne Grundgebühr im Nachbarortsverkehr ebenfalls gegen die Gebühr von 5 Pfg. für jede Verbindung von nicht mehr als drei Minuten Dauer sprechen; wollen sie von dieser Befugnis Gebrauch machen, so haben sie als Zuschlag zur Fernsprechnachgebühr jährlich den Betrag zu entrichten, um den die höchste der in den Ortsnetzen des Nachbarortsverkehrs gezahlten Grundgebühren den Betrag von 60 Mk. übersteigt. Dringende Gespräche sind, wie im Fernsprechverkehr, auch im Nachbarorts- und Vorortsverkehr sowie von öffentlichen Sprechstellen aus im Ortsverkehr zulässig. Die Gebühr für ein dringendes Gespräch von nicht mehr als drei Minuten Dauer beträgt im Orts- und Nachbarortsverkehr 30 Pfg., im Vorortsverkehr 60 Pfg. Für Verbindungen zur Nachtzeit im Nachbarortsverkehr treten folgende neue Bestimmungen in Kraft: Die Gebühr für ein die Dauer von drei Minuten nicht übersteigendes gewöhnliches Einzelgespräch beträgt 20 Pfg. Dringende Gespräche unterliegen der dreifachen Gebühr. Für Abonnementgespräche ist die Hälfte der Gebühren gleich langer gewöhnlicher Nachtgespräche zu entrichten. Die Minderdauer eines Abonnementgesprächs beträgt 6, die Höchstdauer 12 Minuten. Zwischen Sprechstellen verschiedener Ortsnetze, die nicht beide Nachtstunden haben, können Verbindungen für die

Dauer der ganzen Nacht hergestellt werden; für jede Herstellung einer solchen Verbindung ist eine Gebühr von 20 Pfg. zu entrichten. Im Abonnement wird die Hälfte dieser Gebühr erhoben. Die Gebühr für Nachtgespräche und dauernde Nachtverbindungen ist auch dann zu entrichten, wenn der Teilnehmer, der die Verbindung verlangt, eine jährliche Pauschalgebühr für den Nachbarortsverkehr zahlt.

**Der Verein ehemaliger Artilleristen** feierte im Diemannschen Saale am Sonnabend nachträglich den Geburtstag des Kaisers. Die überaus große Zahl der Erschienenen, unter denen sich Vertreter des Marine- und Gardevereins, sowie des Vereins ehemaliger Angehöriger des Feldartillerieregiments Nr. 17 befanden, zeigte aufs neue, welcher Beliebtheit sich der Verein in hiesiger Stadt erfreut. Der offizielle Teil des Festes war durch ein patriotisches, äußerst geschmackvolles und vornehmes Programm, dessen Ausführung von Anfang bis zum Ende in vollendeter Art erfolgte, ausgefüllt. Der darauf eintretende Tanz hielt die Festteilnehmer in fröhlicher Stimmung bis zu den Morgenstunden beisammen.

**Der Schleusenauer Gesangverein** feierte am Sonnabend, 20. d. M., im Schülchenschen Saale sein Stiftungsfest. Nach einleitender Konzertsinfonie erkundete Lehrer Löwenstein die Festteilnehmer durch eine Reihe wohlgeübter Lieder seines gemischten Chors; ebenso fanden Frau Paschel durch einen erstklassigen Klavier Vortrag und Herr Polenz durch das 7. Violinkonzert von Beriot verdienten Beifall; auch die von Frau Ulrichs vorgetragenen Sopranarien, unter wohlgeleiteter Klavierbegleitung durch Frau Rudolph, wurden gleich einem Duett und Doppelquartett dankbar aufgenommen. In dem stoffgeprägten „Bombenattentat“, einem zweifelligen Niederstpiel, errangen besonders die munteren „Pensionärinnen“ alleseitigen Applaus. Fröhlicher Tanz bis in der Morgen hinein schloß das vom Vereinsvorsitzenden Herrn Geister wohl arrangierte Fest.

**Städtischer Haushaltsplan** entnehmen wir folgende Zahlen: In Einkommen sind veranschlagt aus den beständigen Einnahmen, Pachtgebühren, Marktstandsgeldern, Armenbesoldung, Hundesteuer, Krankenhaus und Fischen insgesamt 13 113 Mark, an Gemeindesteuern 87 922 Mark — also über 9000 Mk. mehr als im Vorjahre. Zur Deckung des Gemeindebedarfs sollen im kommenden Rechnungsjahr 160 Prozent der Staatseinkommensteuer und 180 Prozent der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer erhoben werden, d. h. also 10 Prozent mehr gegen das laufende Jahr. Wir erkennen gern an, daß wir in anbetradt der sich rapid steigenden Kreislaufes usw. mit einer weit höheren Steuerquote gerechnet haben und daß die Erhöhung gegen das Vorjahr nur um 10 Prozent sehr angenehm überrascht hat. Weitere Einnahmepositionen sind: Biersteuer 2972 Mark, Fleischschabgebühren 4519 Mark, Straßenreinigungsgeldern 1200 Mark, Schulgelber der höheren Lehranstalten 8504 Mark (550 Mark mehr als im Vorjahre) und diverse Einnahmen 19 518 Mark. Von den Ausgabenpositionen seien hier verzeichnet: Deckung des Fehlbetrages (Mindereinnahmen) aus dem Vorjahre 11 000 Mk., Gehälter der Beamten 23 090 Mark, Pensionen und Witwengehälter 3838 Mark, Krankenhaus 7970 Mark, Unterhaltung der öffentlichen Straßen und Plätze 8700 Mark, Armenbesoldung 9550 Mark, Ausgaben und Lasten (Kreisfunktionalabgaben) 35 000 Mark (gegen den laufenden Etat 9800 Mark mehr). Dieser Betrag umfaßt also beinahe die Hälfte der Gemeindesteuern. Für Verschönerungszwecke sind 786 Mark, zur Verzinsung der Schulden 5973 Mark eingestellt. Die höheren Lehranstalten erfordern 18 802 Mark, die Polizeiverwaltung 4910 Mark und die außerordentlichen Ausgaben 2178 Mark. Der Etat schließt ab mit 138 000 Mk., rund 15 000 Mark mehr als im Vorjahre.

**Städtischer Volksunterhaltungsaal** fand heute Abend ein Volksunterhaltungsabend statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Sowohl die „Kinder-Symphonie“, als auch der „Randschnecht“, welcher von dem Männergesangsverein „Niederstapel“ erakt vorgetragen wurde, ernteten großen Beifall.

**Städtischer Standesamt** (Stadthauskellerei). Im verfloßenen Jahre war die Frequenz der hiesigen Standesämter folgende: Labischin Stadtbezirk: Geburten 49 männliche, 34 weibliche; Eheschließungen 22, Sterbefälle 82. Labischin Landbezirk I: Geburten 28 männliche, 36 weibliche; Eheschließungen 11, Sterbefälle 51. Landbezirk II: Geburten 76 männliche, 59 weibliche, Eheschließungen 19, Sterbefälle 76. — In der gestern stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde der Stadthauskellerei für 1904 auf 28 600 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt.

**Weißenhölzer, 21. Februar.** (Verlosung. Pöhlcher Tod.) In Reymontskis Saal fand in voriger Woche ein Vochierfest, verbunden mit Verlosung, statt. Unter den 100 zu 50 Pfg. ausgegebenen Losen befanden sich 10 Gewinne. Den ersten Hauptgewinn, bestehend in einem lebenden zahmen Aeh, erhielt der Bahnführer Schmidt herfelbst. — Ein Wäderegele, welcher in Gemeinschaft mit mehreren Handwerksburschen einige hiesige Lokale besucht hatte, verstarb plötzlich in Ulrichs Gasthaus.

**Inowrazlaw, 20. Februar.** (Schwindel mit Gebeißenen.) führt mit ziemlich gutem Erfolge eine etwa 26jährige Frau in hiesiger Gegend aus, indem sie speziell Frauen in Abwesenheit ihrer Männer und Dienstmädchen die Gebetbücher andreißt und Bestellungen zu jedem annehmbaren Preis entgegennimmt. Die Person ersucht in jedem Falle um eine Anzahlung auf die bestellten Bücher, welche, wie sie den Lesern vorredet, in sechs bis acht Tagen geliefert werden würden und nimmt jeden nur erreichbaren Betrag daraufhin entgegen. Es erfolgt aber weder Lieferung der Bücher noch läßt sich später die gute Frau blicken.

**Strelno, 19. Februar.** (Der Bau des Gesellschaftshauses) für Strelno in der Breiten Straßen ist nunmehr endgültig beschlossen worden. Die Kosten sind auf 66 000 Mark veranschlagt.

**Mogilno, 20. Februar.** (Zum Kirchenbrand in Josephowo) wird uns noch berichtet, daß das Feuer während der Predigt ausbrach. Pfarrer Schmidt brach sofort die Predigt ab und ermahnte die Gemeinde zur Ruhe und Besonnenheit, so daß eine Panik vermieden wurde. Gerettet werden konnten nur die Bibel und die Abendmahlsgeräte. Das abgebrannte Gotteshaus wurde 1790 bis 1791 erbaut. Es fanden darin zunächst nur sogenannte Gastpredigten statt. Im Jahre 1833 wurde die Gemeinde Josephowo mit der Hauptkirche Mogilno unter einem Pfarrer vereinigt und 1861 wurde die selbständige Kirchengemeinde Josephowo gebildet.

**Uff, 21. Februar.** (Besitzwechsel. Verletzungen.) Gestern fand die zwangsweise Versteigerung des Joh. Schwanfischen Gehöftes statt. Das höchste Gebot gab Zimmermeister Renkowitz hierfelbst mit 11 200 Mark ab. — Der Hauptlehrer Klische der katholischen Schule hierfelbst ist vom 1. April nach Inowrazlaw versetzt worden. Der Lehrer Wolf aus Wschewitz bei Budzin wird am ersten April d. J. an die hiesige evangelische Schule versetzt.

**Zanowitz, 20. Februar.** (Städtisches Einbruch.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Entwurf zum Stadthauskellerei für 1904 genehmigt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 16 500 Mark ab. Es werden von der Staatseinkommensteuer 160 Prozent und von den Realsteuern 200 Prozent erhoben. Der Stadthauskellerei ergibt in Einnahme und Ausgabe 4850 Mark. — Bei dem Gastwirt Köhr in dem nahen Dornbrunn brachen in der vergangenen Nacht Diebe in das Geschäft ein. Da sie kein Geld im Laden vorfanden, hatten sie sich, um nicht leer auszugehen, auf einige Zeit häuslich niedergelassen, um sich an Wein und den vorgefundenen Schwaren zu stärken. Zigarren, Zigaretten und einige Apfelsinen hielten sie dann mitgehen.

**Schönlanke, 21. Februar.** (Städtisches.) In der am 20. d. Mts. stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde auf Anregung des Magistrats beschlossen, eine neue Assistentenstelle für das Magistratsbureau einzurichten und die Stelle zum 1. April d. J. auszufüllen. Dagegen soll die Anzahl der jüngeren Bureaugehilfen erheblich eingeschränkt werden.

**Gnien, 20. Februar.** (Stiftung eines Ehrenbürgers. Städtisches.) Anlässlich seines 80. Geburtstages und 30 jährigen Jubiläums als Stadtverordneter wurde der Rentier Joseph Krzypnowski hierfelbst zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt. Das Diplom wurde dem Jubilär durch eine Deputation von 12 Stadtverordneten und Stadtrat Riehmann überreicht. Herr K. fühlte sich benogen, an diesem Ehrenstage auch der Armen unserer Stadt zu gedenken und übermies denselben die ansehnliche Summe von 3000 Mk. Sogar nach seinem Tode sollen die Notleidenden und Bedürftigen unserer Stadt erfreut werden, denn der Wohlthäter hat sich verpflichtet, für dieselben 30 000 Mk. zu beideren. — Da das hiesige Rathaus zur Aufnahme aller Magistratsbureau nicht mehr genügt, wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung die Vergrößerung des Gebäudes durch Aufbau eines Geschöftes genehmigt. Auch sollen am Holzgebäude bauliche Veränderungen vorgenommen, sowie ein Polizeigefängnis neu erbaut werden.

**Lissa, 19. Februar.** (Ostmarkenverein.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Ostmarkenvereins hielt kürzlich ihre Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist im Laufe des Jahres von 126 auf 212 gestiegen.

**Nawitzk, 19. Februar.** (Verdiente Strafe.) Eine exemplarische aber wohlverdiente Strafe verhängte das hiesige Schöffengericht über den Arbeiter Jungblut. Er hatte in der Nacht zum 21. Dezember v. J. eine Fichte aus einer Baumgruppe in den Promenadenanlagen abgeschnitten, um sie als Weihnachtsbaum zu benutzen. Hierfür wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Nogowo, 19. Februar.** (Unglücksfälle.) Das ca. 1 1/2 jährige Kind des Boges Stachowiat zu Gutfelde verbrühte sich derartig, daß es tags darauf starb. — Auf dem Anstiegswege zum Ottenstund war man damit beschäftigt, Kies und Sand auf die einzelnen Baustellen zu fahren. Die 16 jährige Tochter der Witwe Maier befand sich, wie das „Pol. Tagebl.“ berichtet, in einer ziemlich großen Grube, um Sand auszuwerfen. Dabei untergrub sie die gefrorene Erdruste. Pöhllich stürzte die Erde von oben nach und ein großes Stück fiel der Unglücklichen auf die Beine, so daß sie nach hinten über ein ebenfalls niedergefallenes Erdstück fiel. Die Unglückliche hat schwere Verletzungen davongetragen.

**Thorn, 19. Februar.** (Jubiläum des Kopernikus Vereins.) Zur heutigen Feier des 50 jährigen Jubiläums des hiesigen Kopernikus Vereins für Wissenschaft und Kunst waren zahlreiche Vertreter auswärtiger Behörden, Korporationen und wissenschaftlicher Vereine eingetroffen, so Oberpräsident Delbrück, Oberbürgermeister Vender-Breslau, Gymnasialdirektor Dr. Anger-Graudenz, Professor Dr. Dombrowski-Braunsberg, Forstmeister Schulz-Bromberg, Oberlehrer Dr. Baumert-Bromberg. Andere Behörden und Korporationen hatten schriftlich oder telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt, darunter Unterrichtsminister Dr. Studt, Regierungspräsident v. Jagom, Landesrat Sinze, das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg, das Museum für Völkerkunde zu Berlin, das Nordische Museum zu Stockholm, verschiedene Akademien und Universitäten und Gelehrte, zum Teil aus dem Auslande. Von 12 bis 3 1/2 Uhr fand im großen Saale des Artushofes eine Festversammlung statt, die der Singverein durch Chöre aus den Handyschen „Jahreszeiten“

verschönte. In seiner Festrede schüßerte der Vorsitzende Prof. Boetke in großen Zügen die Wirksamkeit des Kopernikus Vereins während der 50 Jahre seines Bestehens. Darauf hielt Prof. Dr. Günther-München, Ehrenmitglied des Kopernikus Vereins, einen hochinteressanten einstündigen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Kopernikus Forschung. Die Stadt Thorn könne mit Recht auf einen so großen Sohn stolz sein. — Nach dem höchst beifällig aufgenommenen Vortrage brachten die erschienenen auswärtigen Vertreter dem Vereine ihre Glückwünsche dar, so Oberpräsident Delbrück im Namen der Provinz Westpreußen, Bürgermeister Stachowitz im Namen der Stadt Thorn, Landrat Dr. Meißner im Namen des Landkreises Thorn, Stadtschulrat Dr. Damas-Danzig im Auftrage der Provinzialkommission zur Verwaltung der westpreussischen Provinzial-Museen und des Westpreussischen Geschichtsvereins, Oberlehrer Dr. Rafowitz-Danzig im Namen der naturforschenden Gesellschaft und des Westpreussischen Botanisch-zoologischen Vereins, Prof. Dr. Dorr-Übing im Auftrage der dortigen Altertumsgesellschaft, Gymnasialdirektor Dr. Anger-Graudenz im Namen der dortigen Altertumsgesellschaft, Oberlandesgerichtsekretär Scholz-Marienwerder im Auftrage des Preussischen botanischen Vereins, Prof. Dr. Dombrowski-Braunsberg im Namen des Historischen Vereins für Ermland, Oberlehrer Dr. Baumert im Auftrage der Historischen Gesellschaft für den Regiedistrikt und Oberbürgermeister Vender-Breslau im Namen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. — Von 6 Uhr ab fand im Artushofe ein Festmahl statt und abends wurde das befranzte Kopernikus-Denkmal auf dem Altstädtischen Markte durch Gasfandelaber und Bogen prächtig beleuchtet.

**Thorn, 20. Februar.** (Vermisst wird) seit gestern nachmittag 4 1/2 Uhr der Inhaber der Firma S. Hesse & Co., Destillateur Hugo Hesse, eize seit 30 Jahren hier ansässig, allgemein beliebte und geschätzte Persönlichkeit. Herr Hesse, der seit einiger Zeit infolge Bluterkrankes in das Gehirn an hochgradiger Nervosität und Verstimmung litt, verließ gestern nachmittag sein Geschäft und ist jetzt nicht dahin zurückgekehrt. Man vermutet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

**Marienburg, 18. Februar.** (Verbot des „Zapfenstreichs“.) Der hiesigen Garnison war gestern der Besuch des „Zapfenstreichs“, der von der Direktion des Übingen Stadttheaters hier vor dicht besetztem Hause zur Aufführung gebracht wurde, verboten.

**Rosenberg, 19. Februar.** (Religiöser Wahnsinn.) In dem Dorfe Frödenau bei Naunditz ist eine aus drei Köpfen bestehende Familie, der Schuhmacher Gudopp, dessen Ehefrau und Schwiegermutter, die frühere Bezirkshebamme Plös, an religiösem Wahnsinn erkrankt. Am 11. d. M. verließen die drei Personen, wie man den „D. N. N.“ berichtet, vor Tagesanbruch ganz leicht belledet ihre Behausung und gingen, fromme Lieder singend, nach dem benachbarten Kirchdorf Naunditz. In dem 2 Kilometer entfernten Walde bei Wolfberg kehrten die Gudoppischen Eheleute zurück und ließen die Schwiegermutter allein im Walde. Die alte Frau wäre wahrscheinlich erfroren, wenn sie nicht zufällig am nächsten Morgen, nachdem sie über 30 Stunden im Freien zugebracht, in halb erstarrtem Zustande aufgefunden worden wäre. Die Gudoppischen Eheleute fand man in ihrer Wohnung teilnahmslos und Gebete murrend vor. Sie wurden vorläufig unter ständiger Aufsicht in ihrer Wohnung belassen. Die Ursache zu diesem bedauerlichen Vorfall ist ohne Zweifel in der gerade in der dortigen Gegend blühenden Sektiererei zu suchen.

**Allenstein, 19. Februar.** (Für „mildernde Umstände“) plädierte ein als Verteidiger vor der Strafkammer fungierender Rechtsanwalt zu gunsten seines Klienten, was bei Gerichtshof und Publikum berechtigte Heiterkeit hervorrief. Erst hierdurch merkte der Redner, daß er die beabsichtigten „mildernden Umstände“ durch Verprechen in „Umstände“ verandelt hatte.

**Br.-Holland, 18. Februar.** (Von sieben- und dreißigjährigem Krankenlager erlöst) wurde die Arbeiterfrau Lange in Br.-Holland. Sie hat während der ganzen Zeit gelähmt und blind dagelegen und auf dem Krankenbette mit ihrem noch lebenden Manne die silberne und goldene Hochzeit gefeiert.

**Ans Schlesien, 18. Februar.** (Die Großjährigkeitsfeier) des Grafen Friedrich Schaffgotsch lönt auch vom gräflichen Schlosse in Warmbrunn bis in unsere stillen Berge hinaus. Den ganzen Tag schallen rings von den Höhen laute Freudenrufe. Gestern Abend waren die Schneeköpfe, die Schneegruben und unzählige andere weithin sichtbare Punkte des Hochgebirges und der Vorberge von mächtigen Freudenfeuern erleuchtet. Das trübe, regnerische Wetter einträchtigte den Effekt nicht unwesentlich. Heute strömen die Gebirger in Scharen nach Warmbrunn zu der Hauptfeier. Besonders lockt der am Abend dort stattfindende große Fackelzug. In vielen Orten der Vorberge hört man von Illuminationen, Umzügen u. a. m.

**Breslau, 19. Februar.** (Bürgermeisterwahl.) An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Zänike wurde gestern Stadtrat Mühl-Breslau mit 53 gegen 39 Stimmen, die auf den Stadtrat Kaiser-Wagdeburg fielen, zum zweiten Bürgermeister von Breslau gewählt.

**Stettin, 20. Februar.** (Regimentsjubiläum.) Das hiesige Grenadierregiment Friedrich Wilhelm IV. beging heute die Feier seines 225 jährigen Bestehens, wozu etwa 100 ehemalige Offiziere und gegen 800 Unteroffiziere und Mannschaften erschienen waren.

ff. Porter  
BARCLAY, PERKINS & CO. P&C  
Uns. Porter ist nur m. uns. Etikettz. haben.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 20. Februar. 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesratspräsidenten: Kraetke u. a.

Die zweite Beratung des Postetats wird beim Titel „Staatssekretär“ fortgesetzt.

Abg. Wolfenbühler (Soz.) meint, von polnischen Chifanen könnte keine Rede sein, die Polen hätten das Recht, sich ihrer Muttersprache auch auf Briefaufschriften zu bedienen.

Abg. Dr. von Jazdzewski (Pole) wendet sich gegen die Gewährung der Stimmzettelzulage, diese sei eine reine politische Maßregel.

Staatssekretär Kraetke erwidert, die polnischen Adressen wären erst in den letzten Jahren laminhaft angeschrieben worden, nachdem eine öffentliche Aufforderung dazu ergangen sei.

Abg. Werner (Unif.) erklärt sich für einen Gegner der Stimmzettelzulage und wünscht den Beamten dafür eine allgemeine Aufbesserung zuteil werden zu lassen.

Geheimrat Neumann legt die Grundsätze dar für die Anrechnung des Militärjahres auf das Besoldungsdienstjahr.

Abg. Grzberger (Ztr.) meint, das gestrige Vorgehen der freisinnigen Volkspartei gegen den Abgeordneten von Gerlach illustrierte in wunderbarer Weise die Vereinigung aller liberalen Redner.

Abg. Meiser (Soz.) beschwert sich darüber, daß das Postamt in Sittenwerder in ein Haus mit einer Wirtschaft verlegt worden sei.

Abg. Krügel (Antifem.) tritt für eine Aufbesserung der höheren Postbeamten ein.

Abg. Meiser (Soz.) beschwert sich darüber, daß das Postamt in Sittenwerder in ein Haus mit einer Wirtschaft verlegt worden sei.

Cäsar in den Mund legt: „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein“, zu beherzigen.

Abg. Dr. Potthoff (frei. Vg.) spricht sein Bedauern über den scharfen Ton aus, den gestern der Abgeordnete Kopsch gegen Herrn von Gerlach angeschlagen habe.

Präsident Graf Ballestrem rügt diesen Ausdruck mit den Worten: Im Reichstage sind doch keine Kraken.

Abg. Dr. Potthoff (fortfahrend) tritt hierauf für eine Besserung der postalischen Verhältnisse im Fürstentum Waldeck ein.

Staatssekretär Kraetke befreit dem Abgeordneten Krügel gegenüber, daß unter den höheren Beamten eine Mollage plagriffe.

Abg. von Gerlach (frei. Vg.) führt aus, er habe dem Abgeordneten Kopsch keine Veranlassung gegeben, so vom Leder zu ziehen.

Abg. von Gerlach (frei. Vg.) führt aus, er habe dem Abgeordneten Kopsch keine Veranlassung gegeben, so vom Leder zu ziehen.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner zur Sache; denn die Einigung der liberalen Parteien gehöre nicht zum Postetat.

Abg. von Gerlach führt als charakteristisch für Kopsch folgende Äußerung desselben an: „Meine Neben sind mein geistiges Eigentum; ich will den sehen, der mir durch Veröffentlichung meiner Reden mein geistiges Eigentum stiehlt.“

Abg. von Gerlach (frei. Vg.) betont, seine getriggen Äußerungen hätten sich nur gegen von Gerlach persönlich gerichtet, nicht gegen die freisinnige Vereinigung, mit der seine Partei gedehlich weiterzuarbeiten hoffe.

Abg. von Gerlach wendet sich nochmals gegen den Abgeordneten Kopsch und sagt bezüglich seiner eigenen politischen Wandelungen, er halte es mit dem Worte Goethes: Die von Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Weisen; die aber beim Irrtum beharren, das sind die Narren.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. von Jazdzewski wird Titel 1 (Gehalt des Staatssekretärs) bemittelt.

Abg. von Gerlach wendet sich nochmals gegen den Abgeordneten Kopsch und sagt bezüglich seiner eigenen politischen Wandelungen, er halte es mit dem Worte Goethes: Die von Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Weisen; die aber beim Irrtum beharren, das sind die Narren.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. von Jazdzewski wird Titel 1 (Gehalt des Staatssekretärs) bemittelt.

Abg. von Gerlach wendet sich nochmals gegen den Abgeordneten Kopsch und sagt bezüglich seiner eigenen politischen Wandelungen, er halte es mit dem Worte Goethes: Die von Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Weisen; die aber beim Irrtum beharren, das sind die Narren.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. von Jazdzewski wird Titel 1 (Gehalt des Staatssekretärs) bemittelt.

Abg. von Gerlach wendet sich nochmals gegen den Abgeordneten Kopsch und sagt bezüglich seiner eigenen politischen Wandelungen, er halte es mit dem Worte Goethes: Die von Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Weisen; die aber beim Irrtum beharren, das sind die Narren.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 20. Februar 11 Uhr.

Im Ministerische: Müller u. a.

Die zweite Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wird fortgesetzt beim Kapitel Handels- und Gewerbeverwaltung.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

Abg. Brömel (frei. Vg.): Herr v. Jeditz wies gestern darauf hin, daß die schon seit Jahren hervorgetretene Schwächung der Börse eine Wirkung des Börsengesetzes sei.

schuldet. Redner schildert dann die Mängel des Gesetzes und fordert seine baldige Reform.

Abg. Fund (frei. Vg.) bedauert, daß der Minister gestern nicht auch eine Herabsetzung der Börsenstempel in Aussicht gestellt hat.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.): Auch Herr von Kardorff hat sich bereits vor vier Jahren im Reichstage gegen das Verbot des Terminhandels ausgesprochen, ich glaube, namens der ganzen Reichspartei.

Nach kurzer Debatte wurde dann der Rest des Ordinariums und der größte Teil des Extraordinariums erledigt.

Zum Titel „Förderung der Einrichtung und Unterhaltung von Meisterkursen und Ausstellungen von im Kleingewerbe verwendbaren Maschinen“ wurde der Antrag Kändler beraten, wonach in jeder Provinz Meisterkurse eingerichtet und Ausstellungen von derartigen Maschinen veranstaltet werden sollen.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

Abg. Kändler (frei. Vg.) meint, das Handwerk habe auch heute noch einen goldenen Boden. Beim Baugewerbe könne man z. B. von der Erfindung von Großbetrieben noch kaum reden.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Verkaufte Freiheit.

45] Roman

B. Corony.

„Ach, Bodo, wenn ich nur gewußt hätte, wo Du zu finden wärest!“ schluckte sie.

„Warum denn, Mutter?“

„Chlotilde —“

„Nun?“

„Sie ist fort. Obgleich krank und elend, brachte sie es doch fertig, heimlich aus dem Hause zu schleichen.“

„Ach, mein Gott, was mag nur aus ihr geworden sein?“

„Fort, sagt Du? Seit wann denn?“

„Um acht Uhr glaubte ich, sie schlafte fest, und zog mich deshalb zurück. Das Mädchen, welches bei ihr wachen sollte, hat sie weggeschickt.“

„Wenige Stunden später zwang mich eine qualende Unruhe, wieder nachzugehen, und da fand ich Chlotildens Zimmer leer. Niemand weiß, wann sie das Haus verlassen hat.“

„Sie ist gegangen, ohne einen Brief oder Zettel zurückzulassen.“

„Ich fand nichts dergleichen.“

„Auch Bodo suchte vergebens.“

Der nächste Tag und die nächste Nacht verstrichen, ohne daß trotz allen Bemühens, an welchem sich auch Gensmers beteiligte, eine Spur von der Vermissten zu entdecken gewesen wäre.

Da kam ein an Savigny adressierter Brief. Er trug den Poststempel von Chlotildens Heimatstädtchen. Der mit zitternder Hand geschriebene Inhalt lautete:

das Schönste bieten, was an Blumen nur zu haben war. Aber Licht und Freiheit konnte er doch bei mir nicht finden.

Und darum öffne ich jetzt das Fenster und gebe ihm die Freiheit zurück. Flattere ungehindert fort, Du geliebter Gesährte meiner wenigen, frohen Tage.

Lieber will ich von Dir scheiden, als Dich mit gebrochenen Flügeln im Staube sehen.

Die Freiheit ist ja das Letzte, was ich Dir geben kann. Nimm sie als Abschiedsgabe. Jetzt habe ich mich nach langem, jähen Kampf endlich selbst übermunden, und nun ist mir so leicht und selb zu Mut, als hätte ich gar keinen kranken, elenden Körper mehr.

Da wir nun einmal bei dem Schicksal vom Schmetterling sind — ich glaube, die häßliche Raupe verpuppt sich und der schöne Falter, den man Seele nennt, wird bald seine Schwingen zum Flug in ein unerforschtes Land ausbreiten.

Reid, Gierigkeit und Groll über mein freudloses Geschick — das alles liegt jäh unendlich tief und fern unter mir. Fürchte nicht, daß ich mich töte.

Erfreue dich, denn dazu liebe ich Dich viel zu sehr. Und zweitens — wozu sich töten? Man stirbt ja auch so. Das wenigstens hat jedes Stiefkind des Glücks mit seinen begünstigten Genossen gemein.

Ich bin bei Freitrau von Meerfeldt, meiner Patin. Sie ist so gut und lieb mit mir, wie eine Mutter. Lebe wohl, Bodo, und verzeihe mir, daß ich Dich, wie Du sagtest, von Magdalene riß. Ich wußte ja damals nichts von alledem und wollte Dir gern mit meinem heißen Herzen auch Glück bringen und Dir zum Ruhme verhelfen. Die Mittel waren schlecht gewählt. Magdalene ist Dir verloren, aber die Freiheit ist Dir wiedergegeben und mit ihr vielleicht eine neue, sonnige Zukunft. Denke an mich wie an einen Menschen, der zwar seinen Zweck verfehlte, aber es doch gut und wahr mit Dir meinte.

In treuer Liebe

Deine Chlotilde.

Mit dem nächsten Zuge reiste Bodo von Savigny ab und begab sich direkt zu Frau von Meerfeldt.

Die alte Dame führte ihn nicht ohne Besorgnis zu der Kranken, deren große Schwäche fürchtend;

aber Chlotilde lächelte glücklich und schmeigte sich in seine Arme, wie ein frierendes Vögelchen in das warme Nest.

„Du hast viel gehört, was Dich grausam traf,“ jagte er, ihre feierglühenden Wangen freudig.

„Nimm an, es seien die letzten Aufschreie meiner im Todeskampfe zuckenden Leidenschaft für Magdalene gewesen. Damit ist es nun vorbei. Mit meinem zerröteten Werke starb auch die wahnsinnige Liebesglut. Jetzt mußt Du zu mir zurückkehren und wieder mein kleiner, künftigeigster Vilo sein.“

„Nein, Bodo, Dein guter Kamerad ist längst in dem heißblütigen Weibe untergegangen. Er kann Dir nicht mehr flug und selbstverleugend zur Seite stehen — auch damit ist es vorbei. Sieh' nur sieh'!“

„Was denn?“

Sie streckte vorsichtig die Hand aus und schien nach etwas zu fassen.

„Der Schmetterling! — Er flattert über meine Bettdecke — er wächst — er wird immer größer —“

„Tilde!“

„Sieh' nur! Jetzt hat er gar ein Gesicht, ein Runderantlitz — und seine Schmetterlings-, sondern Engelsflügel — das ist ja unser Frischchen! O wie schön, wie schön! — Öffne doch das Fenster!“

„Nehle Chlotilde —“

„Öffne es — weit — recht weit — daß die warme Sonne hereinströmt — und der Schmetterling hinaus kann.“

Savigny gehorchte.

„Ah — das tut wohl!“

Chlotildens eingefunkene Brust hob sich in tiefem Atemzug.

„Jetzt ist Frischchen schon ganz hoch oben — man sieht nur noch einen glänzenden Punkt — wie ein fernes, schimmerndes Sternchen — nicht so schnell, mein Kind — ich will — ja — mit —“

Savigny beugte sich erschüttert über die Sterbende und küßte ihr den letzten Atemzug von den erkaltenden Lippen.

Kast drei Jahre waren vergangen und Gethy die glückliche Frau Harald Fabers geworden. Ein allerliebtestes Knäblein lachte und trampelte in der Wiege.

Bald Gensmer, der mit Marta und seinem Töchterchen manchen Abend bei dem jungen Paare zubachte, hob den niedlichen Weltbürger hoch empor und rief: „Ein prächtiger kleiner Mann! Wenn es doch Papa vergönnt gewesen wäre, den noch zu sehen!“

In diesem Augenblick klopfte jemand und ein unerwarteter Gast trat ein.

„Professor Bornholm — das ist aber eine Überraschung!“ rief Gethy, ihm entgegen eilend. „Wir glaubten Sie noch in Rom.“

„Ich bin gestern erst zurückgekommen und mein erster Besuch gilt meinen liebsten Freunden,“ erwiderte er, erlitt ihr und Faber, dann Gensmers die Hände reichend.

Bald sah man an dem reich gedeckten Tisch und lauschte den Berichten des Heimgekehrten.

„Sie erzählten ja gar nichts von Bodo, lieber Meister,“ bemerkte Gethy endlich.

„Sein letztes Bild, „Die Sphinx“, hat großes Aufsehen erregt und ist von dem Fürsten Cornam für eine große Summe angekauft worden.“

„Das freut mich, schon seiner Mutter wegen!“ rief sie. „So ist Chlotildens Wunsch doch in Erfüllung gegangen und er ein berühmter, glücklicher Mann geworden.“

„Berühmt wohl,“ versetzte der alte Maler, nachdenklich in sein halb gefülltes Glas blickend, „ob aber glücklich — wer kann das sagen? Sein fahles, von Leidenschaft zermühtes Gesicht deutet eher auf das Gegenteil. Es gibt Menschen, die sich, selbst wenn sie auf der erhabenen Höhe stehen, immer mächtig zur Tiefe gezogen fühlen. Und ich fürchte, das Modell seiner Sphinx, eine glühende Kriegerin, wird ihn vollends in den Abgrund reißen.“

„Berühmt wohl,“ versetzte der alte Maler, nachdenklich in sein halb gefülltes Glas blickend, „ob aber glücklich — wer kann das sagen? Sein fahles, von Leidenschaft zermühtes Gesicht deutet eher auf das Gegenteil. Es gibt Menschen, die sich, selbst wenn sie auf der erhabenen Höhe stehen, immer mächtig zur Tiefe gezogen fühlen. Und ich fürchte, das Modell seiner Sphinx, eine glühende Kriegerin, wird ihn vollends in den Abgrund reißen.“

„Berühmt wohl,“ versetzte der alte Maler, nachdenklich in sein halb gefülltes Glas blickend, „ob aber glücklich — wer kann das sagen? Sein fahles, von Leidenschaft zermühtes Gesicht deutet eher auf das Gegenteil. Es gibt Menschen, die sich, selbst wenn sie auf der erhabenen Höhe stehen, immer mächtig zur Tiefe gezogen fühlen. Und ich fürchte, das Modell seiner Sphinx, eine glühende Kriegerin, wird ihn vollends in den Abgrund reißen.“

„Berühmt wohl,“ versetzte der alte Maler, nachdenklich in sein halb gefülltes Glas blickend, „ob aber glücklich — wer kann das sagen? Sein fahles, von Leidenschaft zermühtes Gesicht deutet eher auf das Gegenteil. Es gibt Menschen, die sich, selbst wenn sie auf der erhabenen Höhe stehen, immer mächtig zur Tiefe gezogen fühlen. Und ich fürchte, das Modell seiner Sphinx, eine glühende Kriegerin, wird ihn vollends in den Abgrund reißen.“

„Berühmt wohl,“ versetzte der alte Maler, nachdenklich in sein halb gefülltes Glas blickend, „ob aber glücklich — wer kann das sagen? Sein fahles, von Leidenschaft zermühtes Gesicht deutet eher auf das Gegenteil. Es gibt Menschen, die sich, selbst wenn sie auf der erhabenen Höhe stehen, immer mächtig zur Tiefe gezogen fühlen. Und ich fürchte, das Modell seiner Sphinx, eine glühende Kriegerin, wird ihn vollends in den Abgrund reißen.“</



